

journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER



**URAUFFÜHRUNG »la bianca notte / die helle nacht« von Beat Furrer
BALLETT Crankos »Onegin« und Neumeiers »Tatjana«
SIMONE YOUNG Abschied mit »Simon Boccanegra«**

Ob Wohnung, Haus oder Turm: Haushaltshilfen müssen angemeldet werden.

Denn wenn Ihrer Haushaltshilfe beim Rapunzeln jäten oder Turmzimmer wischen ein Unfall passiert, klettern die Unfallkosten schnell in die Höhe. Da hilft Ihnen auch kein Prinz mehr. Und wer auf Steuervorteile verzichtet, lebt sowieso hinterm Turm. Melden Sie Ihre Haushaltshilfe daher lieber an.

Märchenhaft einfach unter www.minijob-zentrale.de
oder telefonisch unter 0355 2902 70799.

Kostenlos
Haushaltshilfe
finden:
haushaltsjobboerse.de





Generalmusikdirektorin und Operntendantin Simone Young hat die Staatsoper von 2005 bis 2015 geleitet.

Inhalt

April, Mai, Juni 2015

OPER

- 04 **Premiere** *la bianca notte / die helle nacht* Als letzte Premiere ihrer Hamburger Amtszeit dirigiert Simone Young eine Uraufführung: Im Auftrag der Hamburgischen Staatsoper komponierte Beat Furrer ein Werk nach Texten des visionären italienischen Dichters Dino Campana.
- 14 **Repertoire** *Rückblick und Highlight* Im Interview mit Francis Hüsers und Annedore Cordes schaut Simone Young zurück auf zehn Jahre als Intendantin und Generalmusikdirektorin. Im Juni begrüßt sie außerdem Plácido Domingo in der Titelpartie von Verdis »Simon Boccanegra«.
- 24 **Premiere** *Wien: Heldenplatz* Ein letztes Mal öffnet sich auch die Black Box. Diesmal mit einer galligen Österreich-Montage von Texten Thomas Bernhards und Chansons der Wiener Komponisten-Doyens Friedrich Cerha und Kurt Schwertsik.
- 22 **Repertoire** *Un Ballo in Maschera* Verdis große Oper mit Starbesetzung: Norma Fantini und Marcello Giordani singen das unglückliche Liebespaar, Asher Fisch dirigiert.

PHILHARMONIKER

- 34 **Konzerte** *Rachmaninow und Tschaikowsky* Russisches Repertoire liegt im 9. Philharmonischen Konzert mit Simone Young und Cédric Tiberghien auf den Pulten. In Kammerkonzerten sind die philharmonischen Hornisten und die Orchesterakademisten mit originellen Programmen am Start.

BALLETT

- 09 **Repertoire** *Onegin und Tatjana* Alexander Puschkins »Eugen Onegin« animierte zahlreiche Komponisten, Regisseure und Choreografen zu eigenen Bühnenbearbeitungen. John Cranko schuf ein Handlungsballett, das als Inbegriff des erzählenden Tanzes gilt. Mit »Tatjana« brachte John Neumeier 2014 eine Fassung heraus, die in narrativen Wechseln den Traumwelten der Protagonisten nachgeht.
- 11 **Repertoire** *Giselle* Kaum ein Ballett atmet mehr den Geist der Romantik als »Giselle« – wenn die Nacht zum eigentlichen Ort des Geschehens wird und schwebende Wesen ruhelos umherirrende Männer zum Tanzen verführen. Die Aufführungsserie im Mai präsentiert wechselnde Besetzungen.
- 29 **Ensemble** Ob als junger Aschenbach, Wolf Beifeld, Thisbe, Puck oder Touchstone – allen Neumeier-Rollen gibt er eine unverwechselbare Prägung: Konstantin Tselikov im Porträt.

RUBRIKEN

- 26 **Opera stabile** After work, Beiprogramm
- 27 **Opernrätzel** Mitraten und Mitgewinnen
- 32 **Namen und Nachrichten**
- 36 **Leute** Premieren in der Staatsoper
- 38 **Spielplan** Alle Veranstaltungen auf einen Blick
- 40 **Finale** Impressum

»Die tote Stadt«

Rückkehr nach 95 Jahren: Erich Wolfgang Korngolds Oper »Die tote Stadt« erlebte nach ihrer Hamburger Uraufführung 1920 nun eine umjubelte Neuproduktion. Regisseurin Karoline Gruber legte das Geschehen als psychologisch feinfühliges Studium eines Mannes an, dessen Träume und Ängste immer stärker ins Surreale abdriften. Die opulent schillernde Partitur wurde von Simone Young zum Leuchten und Glühen gebracht. Stürmisch feierte das Publikum auch Lauri Vasar (Frank/Fritz), Meagan Miller (Marie/Marietta) und in der sängerisch wie darstellerisch enorm herausfordernden Partie des Paul den Tenor Klaus Florian Vogt.





Premiere A

10. Mai 2015

18.00 Uhr

Premiere B

13. Mai 2015

19.30 Uhr

Aufführungen

16., 19., 24., 27., 31.

Mai 2015, jeweils

19.30 Uhr

Musikalische

Leitung

Simone Young

Inszenierung

Ramin Gray

Bühnenbild

Jeremy Herbert

Kostüme

Janina Brinkmann

Licht

Charles Balfour

Chor

Eberhard Friedrich

Choreografie

Sasha Milavic Davies

Dramaturgie

Francis Hüsers

Kerstin Schüssler-Bach

Sibilla

Golda Schultz

Indovina

Tanja Ariane

Baumgartner

Dino

Tómas Tómasson

Regolo

Derek Welton

Il Russo

Tigran Martirosian

»Vor der Premiere«

Einführungsmatinee
mit Mitwirkenden
der Produktion und
Musikeinlagen
Moderation:
Francis Hüsers

26. April 2015

um 11.00 Uhr

Probephöhne 1

Der Kompositionsauftrag wurde unterstützt durch die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper. Die Premiere wird von NDR Kultur live übertragen.



Ein durch die Nacht donnernder Güterzug – radikal sensitiv

Von Dino Campana (1885-1932), dem historischen Vorbild der zentralen Figur in unserer Uraufführungsproduktion »la bianca notte / die helle nacht« von Beat Furrer, ist eine Liste der von ihm ausgeübten Berufe überliefert, darin u. a.: »Bettler, Messerschleifer, Quacksalber, Zöllner, Heizer, Lehrling auf einer Fazienda in Argentinien, Weltenbummler, Mähdrescherfahrer, Akrobat, Schiffsjunge, Leierkastenspieler, Stallbursche, Zielscheibenbudenhelfer, Straßenhändler ...«

Dino Campana aber war in Wirklichkeit vor allem Dichter – ein Künstler, visionär und »mit Visionen«, ein Liebender, ein Suchender, ein Zurückgestoßener, der die letzten 14 Jahre seines Lebens im Irrenhaus zubrachte. In Deutschland nahezu unbekannt, erlangte er in Italien durch das 1971 gefundene Originalmanuskript seines einzigen Buches posthum Berühmtheit. Das »Canti Orfici« (Orphische Gesänge) betitelte Werk, auf eigene Kosten des Dichters 1914 in seiner toscanischen Heimatstadt Marradi erschienen, versammelt Lyrik und Erzähltexte Campanas in nicht erkennbar inhaltlicher Bezogenheit: Alles ist Poesie, jede Wendung schwer von

Gehalt und jede Zeile voll von sich wechselseitig durchkreuzenden Bildern. So scheint selbst im Detail beinahe unmöglich, einen narrativen Faden, eine »Handlung« auszumachen. Gleichwohl bestätigt sich doch immer wieder der Eindruck, die »Canti Orfici« seien von Dino Campana zur »Verteidigung und Rechtfertigung seines Lebens« geschrieben, wie er selbst es in einem Brief angegeben hat – also zum Beweis eines existentiell gelebten Künstlertums.

Der Komponist Beat Furrer hat sich schon für seine letzte Oper, dem 2010 in Basel uraufgeführten Musiktheater »Wüstenbuch«, das Libretto selbst zurecht gelegt aus Fragmenten von einem altägyptischen Papyrus bis zu Texten von Ingeborg Bachmann und Händl Klaus. Die frei assoziierte Text-Collage wurde so zum Ausgangspunkt eines Musiktheaters, das keine Geschichte mehr erzählt, aber wie der Kritiker Reinhard Brembeck es formuliert hat, »dank seines poetischen Reichtums Relevanteres erzählt, als Geschichten und Gestalten dies überhaupt können«. Und ausgerechnet dieser Komponist nun behauptet mit Blick auf sein neues Werk »la bianca notte« dass die »Krise der industriellen Gesell-

schaft« die »Krise der Identität« sei – »erzählen« aber »erzeugt Identität«, und genau das sei Thema seiner Oper über Dino Campana.

Tatsächlich lässt sich durchaus eine ›Handlung‹ in Furrers neuer Oper finden, auch wenn sie mehr in Themenblöcken zu erfassen ist als in Form eines konventionellen Plots. Und obwohl sich diese Handlungsblöcke zum Teil überlagern, spielen sie sich doch im chronologischen Ablauf des Stücks ab und lassen sich jedenfalls fast wie eine Handlungszusammenfassung auflisten:

1. Die Initiation der Hauptfigur Dino Campana als Mann und gleichzeitig als Dichter.
2. Die Liebesgeschichte von Dino und Sibilla, die im Kontrast zu den auf Sex ausgerichteten Kontakten zu Prostituierten nun explizit »romantisch« daherkommt.
3. Die ästhetische Diskussion zwischen Jahrhundertwende und Erstem Weltkrieg, also das Ringen um eine Ästhetik der Moderne; wobei die eigene Ästhetik Campanas in der Gestalt der von der Mezzosopranistin verkörperten Figur der »Indovina«, der Wahrsagerin, die Stücke aus Campanas Gedichten vorträgt, greifbar wird.
4. Wanderung, Reise, Suche: Der Künstler als »girovago«, als Herumtreiber – in den Gassen Genuas und der alten Städte der Toscana, in der Pampa Argentinien und den Bergen der Alpen ...
5. Die Versammlung der Gestrandeten im »Nachtasyl«.
6. Vereinsamung und Tod, vorgeführt am Beispiel von »il russo«, dem Russen, einem Mitgefangenen Dinos, und schließlich an Dino selbst, der im Irrenhaus von der Elektrizität faselt ...

Die wirkliche Sibilla Aleramo übrigens hatte Campanas »Canti Orfici« gelesen und daraufhin beschlossen, seine Geliebte zu werden – die Liaison hielt ein paar Monate von Sommer bis Herbst 1916. In »la bianca notte« wird so die Affäre der Realbiografie zur Ikone für das romantische, in Wahrnehmung und Darstellung aber modernistisch gebrochene Liebeserlebnis.

Die Musik von Beat Furrer für diese Art von ästhetisch-biografisch-dramatisch unterfütterter Meditation ist hochgradig komplex und überaus filigran gemacht, und zwar auch in den expressiv und dezidiert lauten Stellen. Das erzeugt einen besonderen Effekt: Furrers Musik ist stets zugänglich, ja emotional, und doch spürt man in ihr die Reflexion des Materialstands – eine im positiven Sinne »selbstreflexive« Komposition. Die kritische Auseinandersetzung mit den musikästhetischen Konzepten von der klassischen Moderne bis zur Musik unserer Gegenwart ist also ständig präsent, und doch entfalten diese Klänge eine Sensualität, der sich das Ohr nicht entziehen kann. Furrers Musik ergreift einen unwillkürlich emotional und stößt einen doch im selben Moment in die (selbst-)kritische Reflexion. Möglich, dass die Musikkritik in diesem Personalstil eine Art ästhetisches Vagabundieren auszumachen meinte und Furrer deshalb auch als »Tramp der Avantgarde« bezeichnete – jeden-



Beat Furrer



falls passt »Tramp« wunderbar zu dem auf dem Dach eines Güterzugs durch die nächtliche Pampa rauschenden Dichter Dino als Held von »la bianca notte / die helle nacht«.

Furrer selbst hat über die Musik seiner für Hamburg geschriebenen Oper gesagt, dass sie in Beziehung zur Erzählhaltung Dino Campanas stehe, denn dort sei »in der Erzählung eine fast mythologische Zeitlosigkeit wichtig, die in einem dialektischen Verhältnis steht zu einer rastlos rasenden Erzählung. Das hat mich auf eine Form der Erzählung gebracht, die mit diesen Schnitten arbeitet, vor allem in den Ensembles, ein Ineinander von verschiedenen Klanglichkeiten, die den einzelnen Figuren ihren ganz eigenen Raum geben.«

Die als gemischter Chor auftretenden »Futuristen« in »la bianca notte« singen Textschnipsel aus dem futuristischen Manifest von Filippo Tommaso Marinetti von 1909 – ein Text, der die Verbindung von Modernismus, Technik, Männlichkeitswahn und Faschismus ahnen lässt. Die Chorpartie in dieser Szene zeigt dabei eine Entwicklung, die von Ich suchend, individualisiert – d. h. erst Laute von sich gebend, dann sprechend, dann singend – bis zur chorischen Einheit, dem echten Zusammen-Singen führt. Aber diese Einheit ist in der Abweisung Dinos begründet. Dino selbst singt nur eine kurze Phrase dazwischen, nämlich »Schöne Ideen, für die man stirbt«, die zwar ebenfalls aus dem Manifest Marinettis stammt, aber inhaltlich, eben ganz der Position Dinos entsprechend, die individuell vereinsamte Perspektive des schöpferisch Empfindenden markiert. Auch hinter dieser Szene steht ein historisch belegter Zusammenhang aus Campanas Biografie. Denn er hatte im Herbst 1913 den Futuristen in Florenz das Manuskript seines Werkes in die Hände gegeben, und die hatten es verloren oder verschwinden lassen. Jedenfalls erhielt Campana das Manuskript tatsächlich nicht aus Florenz zurück und schrieb die »Canti Orfici« erneut aus dem Kopf nieder, um sie drucken zu lassen. Campana, der zunächst die Anerkennung der Futuristen suchte, wurde so zu ihrem wütendsten Gegner.

Überraschenderweise ist die unbedeutend erscheinende Episode um den Russen im belgischen Gefängnis, die in Campanas Werk nur eine Nebengeschichte darstellt, in Furrers Libretto zu »la bianca notte« zum einzigen wenigstens im Text durchgezählten Handlungsfaden geworden. Doch auch hier bricht die Vertonung und mit ihr die Aufteilung der Narration auf Dino, seinen Freund und Alter Ego Regolo und den Russen die erzählerische Glätte. So wird der Russe ebenfalls zum Alter Ego des Dichters, und Dino erkennt im Nachtsyl in der Betrachtung des Russen seine eigene Zukunft. Der Russe wiederum schreibt über »einen Mann«, der die »Schrecken seiner Einsamkeit« verspürt, in einer Winternacht nach draußen geht, um andere vor dem Erfrieren zu retten, am Morgen bei seiner Rückkehr vor seiner Tür

dann eine erfrorene Frau findet und sich umbringt ...

»la bianca notte« von Beat Furrer kann nicht zuletzt schon aufgrund des Stoffes durchaus als »Künstleroper« verstanden werden, von denen **Simone Young** in ihrem Hamburger Wirken eine ganze Reihe als Dirigentin persönlich realisiert hat – von Hindemiths »Mathis der Maler« 2005 über Britten's »Death in Venice« 2009 zu Pfitzners »Palestrina« 2011. Gegen die Etikettierung seiner neuen Oper als »Künstlerdrama« wehrt sich Beat Furrer selbst allerdings vehement. Warum? Vielleicht weil das Klischee des Künstlerdramas, inklusive des spätestens seit der Romantik etablierten Bilds vom im Wahnsinn zugrunde gehenden, »an der Welt« scheiternden Künstler-Genie, das selbst zum literarischen Stoff taugt, ein zu verlockendes Angebot machen würde, uns selbst die eigentliche Problematik vom Leibe zu halten. Denn unter dem Etikett des Künstlerdramas müssten wir vielleicht nicht, wie von Furrer intendiert, »die Krise der industriellen Gesellschaft« als unsere eigene »Krise der Identität« erkennen. Die aber betrifft tatsächlich jeden von uns, sei er nun Künstler, Messerschleifer, Quacksalber, Weltenbummler, Schiffsjunge ... oder einfach nur Opernliebhaber.

Ramin Gray als Regisseur der Hamburger Uraufführungsproduktion wird mit seinem Team (Bühne: **Jeremy Herbert**, Kostüme: **Janina Brinkmann**) dieses Anliegen in einer szenischen Realisierung aufgreifen, die dem Traumhaften und wild Assoziativen des Stoffes im ganz wörtlichen Sinne »Raum« gibt. Denn während die Kostüme mit historischen Verweisen auf Stile von der klassischen Moderne des frühen 20. Jahrhunderts bis heute durchaus eine Art Zeitreise andeuten können, und Personenregie und szenische Anlage uns die Geschichten von Dino und Sibilla, von Dinos Kampf mit den Futuristen und seine in Reisen und Begegnungen gelebte (Ich-)Suche mitverfolgen lassen, wird die konkrete Ausformung des Bühnenraums selbst Reflexion und Kommentierung, »Bereit-« und »Ausstellung« moderner und »modernistischer« Kunst sein.

Beat Furrer hat über frühe Impulse seiner künstlerischen Entwicklung als Komponist einmal gesagt: »Es gab ganz am Anfang verschiedene Formen der Offenheit und schon sehr früh das Interesse am dialektischen Verhältnis von Wiederholung und Veränderung.« Diese Dialektik von Wiederholung, Veränderung, Transformation, Überblendung, prozesshafter Form, die die Klangwelten von Beat Furrer auch in »la bianca notte« wesentlich ausmacht, soll so auf der Hamburger Bühne nicht nur hörbar, sondern auch sichtbar und also spürbar, mit allen Sinnen erlebbar werden – ein rasender Güterzug als filigran gewebtes Motiv in radikaler Sensitivität.

| Francis Hüesers



Dino Campana

Biografien der Mitwirkenden la bianca notte / die helle nacht



SIMONE YOUNG
(Musikalische Leitung)

ist Hamburgische Generalmusikdirektorin und Intendantin der Staatsoper. Hier dirigiert sie ein breites Spektrum von Premieren und Repertoirevorstellungen. Ihre internationale Karriere führt sie an alle großen Opern- und Konzerthäuser der Welt, z. B. Wiener Staatsoper, Pariser Opéra Bastille, ROH London, Bayerische Staatsoper, Dresdner Semperoper und New Yorker Met. Neben ihren großen Erfolgen mit spätromantischem Repertoire von Wagner, Strauss oder jüngst Korngold widmet sie sich engagiert auch der Neuen Musik: in Hamburg etwa mit Werken von Wolfgang Rihm, Aribert Reimann, Hans Werner Henze, Brett Dean, Luciano Berio, Einojuhani Rautavaara oder Olivier Messiaen.



RAMIN GRAY
(Regie)

wurde in London geboren. Er inszenierte u. a. für die Royal Shakespeare Company und ist aktuell Direktor des Londoner ATC Theatre. Von 2000 bis 2009 war er eng mit dem Londoner Royal Court Theatre verbunden. 2006 brachte er dort die Uraufführung von Simon Stephens' »Motortown« heraus, die zu den Wiener Festwochen eingeladen wurde. Bei den Salzburger Festspielen 2008 setzte er »Harper Regan« als Koproduktion mit dem Schauspielhaus Hamburg in Szene. Seine erste Arbeit am Hamburger Opernhaus war Britten's »Death in Venice« im März 2009. Ein Jahr später folgte die deutsche Erstaufführung von Brett Deans »Bliss«. 2013 inszenierte er Gerald Barry »The Importance of Being Earnest« am Royal Opera House London.



JEREMY HERBERT
(Bühne)

ist ein gefragter Bühnenbildner und Multimedia-Künstler. Für sein Bühnenbild zur Uraufführung von »4.48 Psychosis« wurde er mit dem Barclay Award ausgezeichnet. Zu seinen jüngsten Projekten zählen »Rodelinda« an der English National Opera, »La Traviata« bei den Wiener Festwochen sowie »Hamlet«, »The Glass Menagerie« und »Blackta« am Young Vic Theatre. 2008/09 arbeitete er erstmals mit dem Regisseur Ramin Gray zusammen und schuf das Bühnenbild für dessen Inszenierung »Harper Regan« am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg und bei den Salzburger Festspielen. Eine weitere gemeinsame Arbeit war die Neuproduktion von Britten's »Death in Venice« an der Staatsoper Hamburg.



JANINA BRINKMANN
(Kostüme)

wurde in Hamburg geboren. Sie absolvierte ihr Studium an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg. Janina Brinkmann entwirft Kostümbilder für die Inszenierungen der Regisseure Leander Haußmann, Christoph Mehler, Kevin Rittberger und Samuel Weiss am Berliner Ensemble, Maxim Gorki Theater Berlin, Düsseldorfer Schauspielhaus, Schauspielhaus Hamburg, Schauspiel Frankfurt, Schauspiel Köln, Schauspiel Stuttgart, den Staatstheatern Mainz und Nürnberg und dem Schauspielhaus Wien.



GOLDA SCHULTZ
(Sibilla)

stammt aus Südafrika und studierte u. a. an der New Yorker Juilliard School. Als Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper debütierte sie dort 2012 als Contessa di Almaviva in »Le Nozze di Figaro«. Nach ihrem Erfolg als Sophie (»Der Rosenkavalier«) bei den Münchner Opernfestspielen 2014 wurde sie ins Ensemble der Bayerischen Staatsoper engagiert. Dort singt sie unter anderem Musetta (»La Bohème«), Micaëla (»Carmen«) oder Freia (»Das Rheingold«). Sie nahm an Meisterkursen mit Kiri Te Kanawa, Sondra Radvanovsky und Michelle Breedt teil. Unter Franz Welser-Möst trat sie an der Bayerischen Staatsoper bei einer Strauss-Gala auf, und beim Rheingau Musik Festival sang sie in »A Midsummer Night's Dream« unter Paavo Järvi.



TANJA ARIANE BAUMGARTNER
(Indovina)

gehört zum Ensemble der Frankfurter Oper, wo sie diverse Erfolge feiern konnte, darunter als Fremde Fürstin (»Rusalka«), Iocaste (»Oedipe«), Charlotte (»Werther«), Eboli (»Don Carlo«), Fricka (»Das Rheingold« und »Die Walküre«), Amme (»Die Frau ohne Schatten«), Gora in der deutschen Erstaufführung von Reimann's »Medea« (auf CD bei OehmsClassics erschienen) sowie in der Titelpartie von Schoecks »Penthesilea«, die zuvor in Basel gespielt und von den Kritikern der Opernwelt zur »Inszenierung des Jahres 2008« gewählt wurde. Im Sommer 2013 debütierte sie am Royal Opera House in London als Clairon in Strauss' »Capriccio«. Außerdem gastierte sie bei den Salzburger Festspielen, beim Edinburgh-Festival, am Theater Basel, der Opéra Marseille, De Vlaamse Opera in Ghent / Antwerpen, der Deutschen Oper am Rhein und der Berliner Staatsoper.



TÓMAS TÓMASSON
(Dino)

stammt aus Island. Als Bass trat er in international bedeutenden Opernhäusern auf, darunter Covent Garden, Teatro Regio di Torino, Staatsoper Berlin, Grand Théâtre de Genève, Théâtre de la Monnaie in Brüssel, Teatro Real in Madrid, Teatro San Carlo in Neapel, Bayerische Staatsoper in München, Nederlandse Opera und Lyric Opera of Chicago. Inzwischen hat Tómas Tómasson einen Fachwechsel zum Heldenbariton vollzogen. Seine ersten Erfolge im neuen Repertoire waren Wagners Holländer, Tomskij (»Pique Dame«) am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel und an der San Francisco Opera und Wozzeck an der Oper in Nancy. Weitere Engagements waren Pizarro (»Fidelio«), Conte di Luna (»Il Trovatore«) und Jago (»Otello«) an der Houston Opera, »Mazeppa« an der Opéra de Montecarlo, »Lear« an der Oper in Frankfurt, »Salome« (Jochanaan) am Opernhaus in Zürich und Klingsor (»Parsifal«) an der Lyric Opera of Chicago.



DEREK WELTON
(Regolo)

wurde 1982 im australischen Melbourne geboren und studierte in London. Er gewann den renommierten Händel-Gesangswettbewerb in London und beim Australian Youth Aria-Wettbewerb. Auf der Bühne, vornehmlich im englischen Sprachraum, präsentiert er sich mit einem vielfältigen Repertoire in Opern von Gluck über Puccini bis hin zu zeitgenössischen Partien, z. B. als King Hildebrand in Jonathan Doves »The Enchanted Pig«. Bei den Festspielen in Salzburg und Baden-Baden debütierte er unter Christian Thielemann in »Parsifal« und unter Thomas Hengelbrock in »Le Nozze di Figaro«. In Hamburg reüssierte Derek Welton als Voland in »Der Meister und Margarita« sowie als Escamillo in »Carmen«.



TIGRAN MARTIROSIAN
(Il Russo)

ist seit 2005 Ensemblemitglied der Hamburger Oper, wo er bisher in vielen Fachpartien reüssierte. Zu seinen Erfolgen zählen Méphistophélès in Gounods »Faust«, Philippe II in »Don Carlos«, Selim in »Il Turco in Italia« und Graf Walter in »Luisa Miller«. Nebenher führen ihn Gastspiele an die New Yorker Met sowie an die großen Opernhäuser in Chicago, San Francisco, Kopenhagen, Wien, Madrid, Paris, Mailand und zu den Salzburger und Bregenzer Festspielen.



FOTOS: HOLGER BADEKOW

Erregungen des Herzens

Mit John Crankos »Onegin« und John Neumeiers »Tatjana« stehen im Mai und Juni zwei Ballette auf dem Spielplan, die sich auf unterschiedliche Weise mit Alexander Puschkins Versroman »Eugen Onegin« auseinandersetzen.

Von John Cranko stammt der Satz: »Der Choreograf ist wie ein Dichter, der seine Sprache kennen muss, ohne sich länger Gedanken über die Grammatik zu machen. Das klassische Ballett ist wie gutes Deutsch: ein Sprachsystem, das denjenigen, der es beherrscht, nicht einschränkt, sondern im Gegenteil befreit.« Dichtung und Choreografie liegen nah beieinander, wenn in John Crankos »Onegin« die Sprache Alexander Puschkins in mitteilsame Bewegung übergeht. Seit Mitte der sechziger Jahre feiert Crankos Fassung von Puschkins »Eugen Onegin« weltweite Erfolge. Sein Tanzdrama gilt als eines der beliebtesten Handlungsballette, das die unglückliche Liebe der träumerischen Tatjana zu dem städtisch geprägten Dandy Onegin u.a. in eindrucksvollen Pas de deux wiedergibt. Crankos Choreografie arbeitet mit dramatischen Unvereinbarkeiten. Dadurch verdeutlicht sie die Aussichtslosigkeit einer tatsächlichen Annäherung der Liebenden. Was bei Puschkin in kraftvollen Versen zur Sprache kommt, wird bei Cranko in erzählerischer Balance sichtbar. Ähnlich wie im Roman erfährt der Zuschauer bei Cranko mehr darüber, wie die Liebenden einer Vision des Begehrten erliegen und sich im Widerschein der Fantasie immer weiter von einer wirklichen Begegnung entfernen. »Das Glück war möglich, es war so nah«, lässt Puschkin am Ende Tatjana sagen. Im Grunde schwingt darin die Erkenntnis mit, nie entfernter geliebt zu haben, nie illusionsreicher. Was nah scheint, ereignet sich im Spiel, in der Fiktion. Der Versuch einer Übertragung in die Wirklichkeit führt unweigerlich zu einem Punkt, wo die Verhältnisse in Bewegung geraten.

Tschaikowskys Musik, die viel von der Tiefe der russischen Empfindung im neunzehnten Jahrhundert weiß, trug zum Erfolg des Balletts bei. Indes verwendet Cranko weniger bekannte Werke von Tschaikowsky, um einen weitgehend neuen, unverstellten Raum für die choreografische Umsetzung zur Verfügung zu haben. John Neumeier erinnert sich an die Entstehung des Balletts: »Ich bin wahrscheinlich einer der wenigen noch arbeitenden Tanzkünstler, der damals die Premiere von »Onegin« miterlebt und die gesamte Probenzeit dieses Ballettes mitbegleitet hat. Seine Art, den literarischen Stoff in Tanz zu verwandeln, hat mich tief geprägt. Noch

heute ist Crankos klare und verständliche Sprache für mich beispielhaft.« Fast vierzig Jahre nach der Uraufführung von Crankos »Onegin« legte John Neumeier 2014 mit »Tatjana« seine Fassung des Puschkins-Stoffes vor. In der weiblichen Hauptfigur vollzieht sich für Neumeier eine starke Entwicklung. Gebunden zunächst in einer Traumwelt findet Tatjana zu einer Eigenständigkeit, die viel mit Mut und einem Bewusstsein für die Konsequenz ihres Handelns zu tun hat. Hier unterscheidet sie sich von Onegin, der unverbindlich, ohne das Eingehen von Verpflichtungen, seine Bahnen zieht und schließlich Opfer seiner Überzeugungen wird. »Während Tatjana nicht stehenbleibt, ist Onegin jemand, der reagiert. Er sucht nach etwas, was ihn erfüllt – und findet doch nichts, was seine Hingabe oder Leidenschaft erregt«, macht John Neumeier deutlich. Die Erregungen des Herzens stellen sich dem städtisch Unbeständigen ein, wenn es zu spät ist. Mehr noch, sie überkommen ihn in seiner ureigenen Domäne, dem urbanen Raum, was durchaus eine ironische Wendung ist, da sie Tatjana, die auf dem Lande aufgewachsen ist, um so souveräner erscheinen lässt: Sie ist jetzt die Frau des vermögenden Prinzen N. und führt in Sankt Petersburg eine gesicherte Existenz. Doch ist ihre Souveränität teuer erkaufte. Am liebsten würde sie den »Flitterglanz des verhassten Lebens« eintauschen für »ein Regal Bücher« und »eine armselige Behausung«. Im Grunde erträumt sich Tatjana ein Wiedereintauchen in ihre weltabgeschiedene Jugend. Damit deutet sie an, was nur bedingt mit ihrer Liebe zu Onegin zu tun hat und warum sie auf Onegins Werben nicht eingehen kann: sie will mehr als seine Hingabe und weiß, wie utopisch ihr Verlangen ist.

John Neumeier beauftragte Lera Auerbach für die Musik zu seinem Ballett: »Mir war klar, dass ich nicht mit einer bereits existierenden Musik arbeiten konnte. Ich dachte sofort an Lera. Nach unserer Zusammenarbeit vor allem an der »Kleinen Meerjungfrau«, aber auch aufgrund ihrer russischen Herkunft und intensiven Beschäftigung mit Gedichten ihres Heimatlandes schien sie mir die ideale Partnerin für dieses Projekt zu sein«, schildert der Choreograf. Entstanden ist so ein musikalisch-choreografisches Gewebe, das Puschkins Ansatz einer Realistik in lyrischer Form Bühnenwirksam zu verbinden sucht.

| André Podschun

Aufführungen
ONEGIN
29. und 30. Mai (2x)

TATJANA
26. Mai und
3., 4., 5., 6. Juni

linke Seite
oben: ONEGIN
unten: TATJANA

»Romeo und Julia« »Shakespeare Dances«



Aufführungen 26., 30. April | 2., 3., 6. Mai

Die Unsternbedrohten

John Neumeiers »Romeo und Julia«

■ **JEDER KENNT** die Liebesgeschichte von Romeo und Julia und weiß um ihren tragischen Ausgang. Es ist fraglos Shakespeares berühmtestes Drama, das mit der unsterblichen Musik von Sergej Prokofjew Eingang in die Welt des Balletts gefunden und viele Choreografen zu eigenen Fassungen ange-regt hat. So auch John Neumeier, der ausgehend von seiner Frankfurter Fassung mit diesem Stoff 1974 sein erstes Handlungsbal-lett für Hamburg vorgelegt hat. Auch in ihrem 41. Bühnenjahr hat seine Choreogra-fie nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt. In der Ausstattung von Jürgen Rose ergründet John Neumeier die Untiefen einer tragi-schen Verwicklung und setzt sie in bewege-nde Tanzbilder um.

Die ganze Welt ist Bühne

»Shakespeare Dances« von John Neumeier



Aufführungen 11., 12. Juni

Nächtliches Schweben und Tanzen

John Neumeiers »Giselle«

Wer die »Giselle«-Wiederaufnahme zur Eröffnung der Spielzeit verpasst hat, bekommt jetzt die Gelegenheit, an sieben Vorstellungen im Mai wechselnde Besetzungen zu erleben. Die Aufführungsserie wartet neben der Oktober-Besetzung mit **Alina Cojocaru und Alexandr Trusch** (20. und 21. Mai) mit teilweise Hamburger Rollendebüts auf. Schon auf dem Gastspiel in Baden-Baden im Oktober waren **Silvia Azzoni und Alexandre Riabko** in den Titelrollen zu sehen, die bereits 2003 in Hamburg die Liebenden in »Giselle« verkörpert haben und nun am 15. und 17. Mai tanzen. Im Herbst in Baden-Baden und jetzt als Hamburger Debüt: **Carolina Agüero und Christopher Evans** (12. und 14. Mai.). Am 14. Mai kommt es in der Abendvorstellung zu einem weiteren Rollendebüt, wenn **Anna Laudere und Edvin Revazov** erstmals die Hauptrollen in »Giselle« übernehmen.



Anna Laudere als Myrhta, Alina Cojocaru als Giselle und Alexandr Trusch als Albert
 Silvia Azzoni als Giselle und Alexandre Riabko als Albert, Carolina Agüero als Giselle und Christopher Evans als Albert

Arabischer Wüstenstaat und europäische Metropole

Auf Tour in Muscat und Madrid



Das Opernhaus in Muscat unten: John Neumeier mit Joan Matabosch, Künstlerischer Leiter des Teatro Real Madrid

■ **GASTSPIELE SIND IN** jeder Hinsicht aufwendig. Jahre im Voraus beginnen die Planungen. Alles, damit am Ende der entscheidende Moment stattfinden kann: die Premiere auf der Gastbühne. Die erwartungsvollen Sekunden, bevor der Applaus einsetzt. Ist der Funke übergesprungen? Ist es gelungen, etwas von der eigenen Arbeit dem neuen Publikum nahezubringen?

John Neumeier wählt mit Bedacht aus, welches Ballett seines über 160 Werke umfassenden Œuvres er in einem bestimmten Gastland zeigt. Ist es das erste Mal, dass wir dort gastieren? Ist dem Publikum unser Stil bereits vertraut? Im Sultanat Oman gab die

Compagnie am 27. und 28. Februar ihren Einstand mit »Der Nussknacker« im Royal Opera House Muscat. Die Kunstform Ballett ist jung in dem Wüstenstaat am arabischen Golf. »Als ein Ballett über das Ballett ist mein »Nussknacker« das ideale Stück für ein unerfahrenes, aber offensichtlich interessiertes Publikum. Eigentlich spiegelt das Stück meine eigene Entdeckung des Balletts wider, Marie ist wie ich als kleiner Junge« – und wie viele der Menschen im Zuschauerraum, die den Vorstellungen enthusiastisch applaudierten.

Begeisterte Reaktionen gab es auch in Madrid, wo das Hamburg Ballett vom

18. bis 21. März für fünf Vorstellungen von »Tod in Venedig« gastierte. Das Teatro Real ist für John Neumeier und die Compagnie ein Ort mit Geschichte – mit der Auswahl seines Balletts nach der Novelle von Thomas Mann schließt sich der Kreis zum letzten Gastspiel mit »Nijinsky« im Jahre 2003.

Damals begann John Neumeier im Ballettsaal des Teatro Real mit den Kreationen zu »Tod in Venedig«. Die ersten Schritte entwickelte er damals mit Lloyd Riggins, der nun – 12 Jahre später – als Gustav von Aschenbach auf der Bühne stand.

/ Daniela Rothensee

FOTOS: HOLGER BADEKOW



Hommage für John Neumeier

Die Konrad-Adenauer-Stiftung würdigt den Hamburger Ballettintendanten



John Neumeier mit Prof. Vladimir Klos, Designer Peter Schmidt, Birgit Keil, Leiterin der Akademie des Tanzes Mannheim, MdB Rüdiger Kruse, Staatsministerin für Kultur und Medien Prof. Monika Grütters, Galeristin Vera Munro und Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert

■ **AM 3. MÄRZ 2015** ehrte die Konrad-Adenauer-Stiftung John Neumeier als eine der vielfältigsten und einflussreichsten Persönlichkeiten des Balletts. In einer abendlichen Zeremonie begrüßte der Präsident des Deutschen Bundestages Prof. Dr. Norbert Lammert die rund 400 Gäste in der Akademie der Stiftung in Berlin. Die Laudatio hielt der Hamburger Designer Peter Schmidt, der Bühnenbilder für Ballette wie u.a. »Tod in Venedig« schuf. Dr. Hans-Jörg Clement, Leiter Kultur der Stiftung lobte in seiner Schlussrede John Neumeier als einen Choreografen, Förderer und Ausbilder, der Tanz zu einem generationsübergreifenden Erlebnis mache. Im Rahmenprogramm tanzten die acht Tänzerinnen und Tänzer des Bundesjugendballetts sowie die jungen Compagniemitglieder Emilie Mazoń und Aljoscha Lenz. Das Mahler Chamber Orchestra sorgte für die musikalische Untermauerung des Abends.

»Allüberall und ewig blauen licht die Fernen«

Uraufführung von John Neumeiers »Das Lied von der Erde« im Februar mit dem Ballett der Pariser Oper

■ **AM 24. FEBRUAR 2015** hob sich in Paris der Vorhang für eine neue Choreografie von John Neumeier zu einem sinfonischen Werk Mahlers. Damit schloss sich für den Hamburger Choreografen ein wichtiger Kreis: »Für mich ist das »Lied von der Erde« die ergreifendste und erhabenste Sinfonie von Gustav Mahler, die ich noch nie zu choreografieren gewagt habe – und die vielleicht meine letzte bleiben wird«, bekannte John Neumeier. Die Pariser Neuschöpfung beschrieb zum einen das Ende einer Zeit des künstlerisch fruchtbaren Einverständnisses zwischen John Neumeier und Brigitte Lefèvre und gleichzeitig den Beginn der Zusammenarbeit mit Benjamin Millepied. »Das Ballett der Pariser Oper bleibt für mich eine der wenigen Compagnien, bei denen ich mich »zu Hause« fühle – eine Compagnie, die mir die Möglichkeit gibt, meiner Inspiration freien Lauf zu lassen«, erfasst John Neumeier seine Pariser Verbundenheit.



John Neumeier während der Proben mit der Pariser Compagnie



Sir John Tomlinson übernimmt wieder die Rolle des Jacopo Fiesco (Szenefoto)

Wer Oper machen will, muss auch Theater lieben

Simone Young im Gespräch mit Annedore Cordes und Francis Hüfers



Simone Young ist seit September 2005 Generalmusikdirektorin und Intendantin der Staatsoper

Annedore Cordes: Mit der Aufführungsserie des »Simon Boccanegra« im Juni werden Sie das letzte Operndirigat Ihrer Hamburger Amtszeit absolvieren. Dieses Werk stand auch gleich in Ihrer ersten Saison auf dem Spielplan.

Simone Young: »Simon Boccanegra« habe ich für unsere erste Hamburger Spielzeit ausgewählt, weil es eine meiner Lieblingsoperen ist. Ich halte sie für ein Meisterwerk, musikalisch perfekt konzipiert, obwohl es sich um die Revision eines früheren Werkes handelt. »Simon Boccanegra« hat dramaturgisch eine sehr klare Linie und ist eine der wenigen Opern, in denen das Politische wirklich im Vordergrund steht und das Liebes-Dreieck eine zweitrangige Rolle spielt. Verdi nutzt die Chance, eine politische Aussage zu machen, eine Utopie aufzuzeigen, die er noch für möglich hält. Und seine Utopie legt er Simon Boccanegra in den Mund.

A. C.: Zugleich erfüllen Sie sich mit dem Engagement von Plácido Domingo in der Titelrolle einen lange gehegten Wunsch?

S. Y.: Ja, da bot sich eine besondere Gelegenheit. Bei der Premiere 2006 verkörperte der großartige Franz Grundheber diese Rolle, aber er hatte uns schon vor mehreren Jahren angekündigt, dass er diese Rolle 2015 nicht mehr singen würde. Etwa um die gleiche Zeit hat Plácido Domingo den Simon Boccanegra das erste Mal mit Daniel Barenboim in Berlin gesungen. Das habe ich damals gehört und war so beeindruckt, dass ich dachte, »Simon Boccanegra« mit Plácido Domingo in der Titelrolle könnte ein würdiger Abschluss meiner Intendanz sein. Ich wollte auf keinen Fall eine große Retrospektive mit allen meinen Produktionen hier machen, dafür hätten wir eine ganze Spielzeit opfern müssen.

A. C.: »Dieses Werk setzt sich für die Autonomie der Kunst ein, vergleichbar mit der Aufgabe eines großen Opernhauses« – so begründeten Sie die Wahl Ihrer ersten Premiere, »Mathis der Maler« von Paul Hindemith. Das Thema »Künstlerdrama« findet sich als Schwerpunkt Ihrer Intendanz auch bei Pfitzners »Palestrina«, Britten »Death in Venice«, Höllers »Der Meister und Margarita« und jetzt bei der kurz bevorstehenden Uraufführung von Furrers »la bianca notte«. Schließt sich da ein weiterer Kreis?

S. Y.: Absolut. Ein Intendant konzipiert nicht jede Spielzeit für sich, sondern plant mit einem Blick auf mehrere Jahre. Da gab es von Anfang an wichtige Schienen, die ich dann weiter ausbauen wollte. Eine davon ist das Künstlerdrama, was ich bezogen auf Komponisten besonders faszinierend finde. Auch Tristan ist für mich ein schaffender Künstler ebenso wie Tannhäuser oder Parsifal. Auch bei den zeitgenössischen Werken findet sich oft das Thema Künstler und Gesellschaft. Und so schließen wir nun damit auch durch »la bianca notte / die helle nacht«. Das wird meine erste Uraufführung eines abendfüllenden Werkes sein. Seit 1997

mit Lachenmanns »Das Mädchen mit den Schwefelhölzern« hat es keine große Uraufführung hier am Haus gegeben.

Francis Hüfers: Aber bei dem Opernabend »Trilogie der Frauen«, den Simone Young ja auch dirigiert hat, gab es neben Schönbergs »Erwartung« und Wolfgang Rihms »Das Gehege« mit »Le Bal« von Oscar Strasnay auch im Großen Haus schon eine Uraufführung – und in der Opera stabile waren sowohl bei der Kinderoper wie bei den Produktionen des Opernstudios und nicht zuletzt in der Reihe »Black Box 20_21« auch Uraufführungen zu erleben und jede Menge zeitgenössische Musik.

S. Y.: Ich habe ein besonderes Gewicht darauf gelegt, wichtigen zeitgenössischen Werken eine weitere Produktion zu ermöglichen, denn das ist bei vielen neuen Opern ein Problem, weil es oft nur eine einzige Inszenierung gibt und die Oper dann nirgendwo wieder auftaucht. Daher habe ich Henzes »L'Upupa«, Brett Deans »Bliss«, Reimanns »Lear« und Höllers »Der Meister und Margarita« in den Spielplan genommen.

Trotzdem wollte ich unbedingt auch eine Uraufführung machen, und wir haben lange über die Wahl des Komponisten nachgedacht und uns dann für Beat Furrer entschieden, der jetzt diese wunderbare und komplexe Oper für uns fertig komponiert hat. Beat Furrer behauptet zwar immer, es sei kein Künstlerdrama, aber dennoch ist es eine Oper mit einem Künstler als zentrale Figur, nämlich dem Dichter Dino Campana.

F. H.: Ich denke, dass er die Bezeichnung Künstlerdrama nicht will, weil das so formuliert zu weit weg von unserer Alltagsgegenwart erscheinen könnte, sich das Publikum den Stoff also quasi »vom Leibe halten könnte«, weil das Klischee von der an der Gesellschaft zugrunde gehenden Künstler- →

»Simon Boccanegra«

GIUSEPPE VERDI

Simon Boccanegra

Musikalische Leitung: Simone Young

Inszenierung: Claus Guth

Bühnenbild und Kostüme:

Christian Schmidt

Licht: Wolfgang Göbbel

Chor: Eberhard Friedrich

Spielleitung: Wolfgang Bückner

Simon Boccanegra

Plácido Domingo (7., 10. Juni)

George Gagnidze

Jacopo Fiesco Sir John Tomlinson

Paolo Albiani Robert Bork

Pietro Alin Anca

Amelia Grimaldi Barbara Frittoli

Gabriele Adorno Giuseppe Filianoti

Un Capitano dei Balestrieri

Daniel Todd

Un'Ancella di Amelia

Anat Edri

Die Aufführungsserie wird unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aufführungen

7. und 21. Juni um 18.00 Uhr

10., 13., 18. Juni um 19.30 Uhr



Szene aus »Simon Boccanegra«

existenz mit dem heutigen Leben des normalen Publikums nichts zu tun hat. Beat Furrer betont ja immer, dass seine Oper einen gesellschaftspolitischen Aspekt hat, der für unsere heutige Industriegesellschaft Bedeutung hat, weil die Situation der klassischen Moderne, die Zeit von Dino Campana, durchaus mit unserer heutigen Gesellschaft vergleichbar sei.

S. Y. : Die Oper trifft auch eine Aussage über modernes Denken, das sich gegen die Mode stellt. Das empfinde ich als einen faszinierenden Aspekt, weil man zum Beispiel in den achtziger oder neunziger Jahren musikalisch extrem in die Richtung Elektronik ging oder in die extremste Form von Serialismus. Wenn man außerhalb dieser beiden Schienen komponierte, wurde man als retrospektiv, als konventionell, als Deko-Komponist abgestempelt. Und Dino Campana war jemand, der gegen die Modeströmungen seiner Zeit arbeitete, insofern kann man das Werk als Metapher sehen für das Individuelle, gegen die Anpassung an bloß Modisches und gegen gewisse Tendenzen des Zeitgeistes. Ein ziemlich spannendes Thema.

F. H. : Wir waren uns ja übrigens auch mit Beat Furrer von Anfang an einig, dass es keine elektronische Musik in diesem Werk geben sollte.

S. Y. : Wir wollten vor allem, dass er mit Blick auf die praktischen Verhältnisse in der

Staatsoper Hamburg komponiert: ein Werk für ein großes, talentiertes Orchester, für den Opernchor und für ein Solistenensemble. Wir wollten, dass er bewusst nicht in eine Richtung geht, die man nur mit Spezialisten aus Ensembles für zeitgenössische Musik realisieren könnte. Trotzdem hat Furrer viele Extreme zeitgenössischer Aufführungspraxis in seine Komposition hineingenommen, wie Vierteltöne und Cluster und das mit hochkomplexen Rhythmen. Das ist für seine Musik typisch. Wir haben ihn ja auch deshalb ausgewählt, weil er im Gegensatz zu einigen seiner Zeitgenossen diese Komplexität nutzt, um über die Gesellschaft etwas auszusagen und nicht als Selbstdarstellung. Das war uns wichtig.

F. H. : Der künstlerische Ausdruck ist nie Selbstzweck, und Furrers Musik ist immer sehr ausdrucksstark. Man merkt auch ständig, dass das sehr filigran gemacht ist, sehr komplex, und trotzdem hat die Musik etwas emotional Zupackendes.

S. Y. : Die Musik besitzt wirklich eine starke emotionale Ebene. Da geht Beat Furrer ein bisschen weg von den Gepflogenheiten unserer Zeit. Viele zeitgenössische Komponisten, wie auch Regisseure, schrecken vor Emotion zurück, vielleicht, weil sie Emotion mit Sentimentalität gleichsetzen, was völlig falsch ist. Und Furrer schreibt eine sehr emotionale Sprache, die gleichzeitig eine sehr klare, komplexe und auch moderne Musiksprache ist. Alles ist sehr reflektiert.



Barbara Frittoli (Amelia) gehört zu den gefragten italienischen Sopranistinnen. Die Häuser in New York, Tokio, Paris, London und Wien stehen in ihrem Terminkalender. Bei ihrem Hamburger Auftritt als Mimi in »La Bohème« erntete sie Ovationen.



Giuseppe Filianoti (Gabriele Adorno) zählt seit längerem zu den hiesigen Gaststars: Er übernahm die Titelrollen der Premieren »Les Contes d'Hoffmann« und »Faust«. Er reüssierte außerdem als Idomeneo, Rodolfo in »La Bohème« sowie als Pelléas.



George Gagnidze (Simon Boccanegra) machte sich mit seinen Auftritten als Scarpia und als Jago in Hamburg schlagartig bekannt. Der Georgier gastiert in den wichtigsten Musikzentren mit italienischen, französischen und russischen Fachpartien.



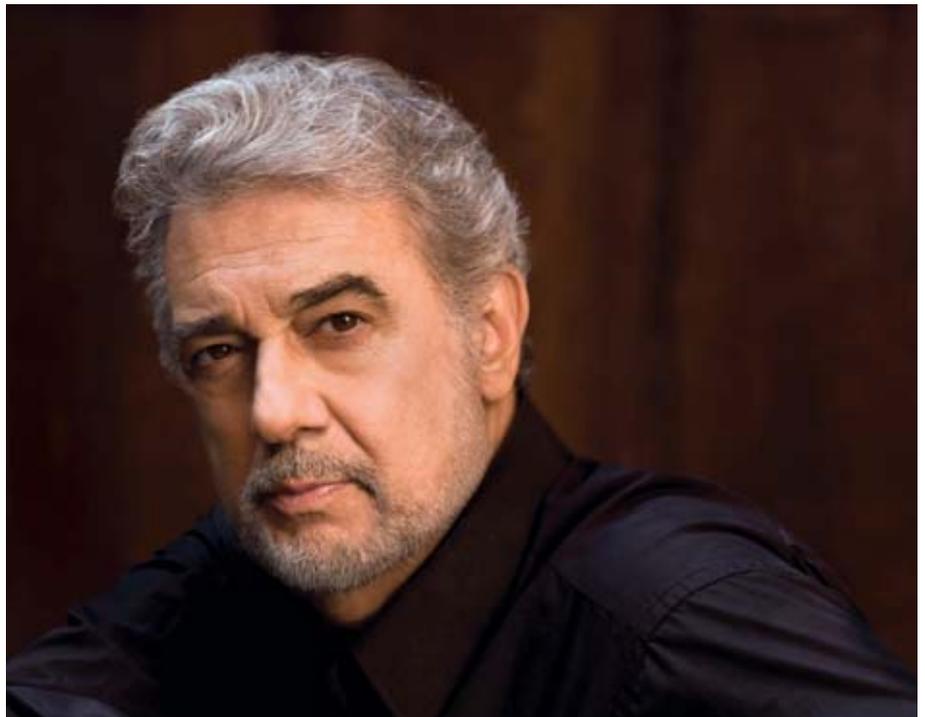
Robert Bork (Paolo Albiani) war in der Hansestadt als Gunther in der »Götterdämmerung« erfolgreich. Zu seinen weiteren Partien am Haus an der Dammtorstraße zählten Balstrode in »Peter Grimes« und Don Pizarro in »Fidelio«.

Man darf nicht vergessen, dass es ja bewusst eine sehr sinnliche Musik sein soll. Es handelt sich schließlich um ein Werk für eine Opernbühne. Und die Komposition ist für ein großes sinfonisches Orchester. Das Sinnliche, ausgehend von der direkten Ansprache der Musik und der Stimmen, ist eine wichtige Farbe in seinen Werken.

A. C. : Die Erneuerung des Kernrepertoires haben Sie einmal als ein wichtiges Vorhaben Ihrer hiesigen Arbeit bezeichnet, was Ihnen mit dem neuen »Ring des Nibelungen«, mit »La Bohème«, »Aida«, »Carmen«, »Don Giovanni«, »Madama Butterfly« oder mit »La Traviata« erfolgreich gelungen ist. Um das Auswechseln der alten »La Traviata«-Inszenierung von 1975 zum Beispiel haben Ihre Vorgänger einen großen Bogen gemacht ...

S. Y. : Ja, das glaube ich. Das Gleiche gilt für »Madama Butterfly«. Viele dieser alten Inszenierungen waren zu Recht sehr beliebt, doch schon aus praktischen Gründen muss man überlegen, sie auszuwechseln, wenn nämlich das Erhalten der Produktion genau so viel kostet wie eine Neuinszenierung. So war es Zeit, dass wir uns von den alten Inszenierungen der »La Traviata« und »Madama Butterfly« verabschiedeten, um neue Sichtweisen für diese Werke zu liefern. Ich bin besonders glücklich darüber, dass beide Produktionen erfolgreich und beim Publikum genau so beliebt sind wie ihre Vorgänger. Und wenn ich zurückschauen, wäre Donizettis »L'Elisir d'Amore« die einzige Inszenierung, die ich auch noch gerne erneuert hätte. Ich finde, diese leichten Opern haben einen festen Platz im Repertoire verdient. Rossinis »Barbiere« gehört ebenfalls dazu. Das sind alles Werke für Operneinsteiger, die in ein großes Repertoirehaus gehören. »L'Elisir d'Amore« ist eine perfekte Donizetti-Oper und hat es verdient, hier am Haus eine neue Inszenierung zu bekommen.

F. H. : Es ist ja auch eine Frage der Gewichtung. Wir haben jetzt pro Spielzeit jeweils ein Kernrepertoirestück erneuert, aber wir wollen ja auch Neuproduktionen von Opern präsentieren, die nicht so bekannt sind.



PLÁCIDO DOMINGO ist ein Künstler von Weltruhm. Er fand nicht nur als einer der besten und einflussreichsten »Sänger-Schauspieler« der Operngeschichte Anerkennung, sondern ist auch ein angesehener Dirigent. Domingos Repertoire umfasst 145 Rollen, eine Zahl, die von kaum einem Opernsänger der Geschichte erreicht wird. In den vergangenen Jahren nahm er allmählich einen Fachwechsel ins Baritonfach vor. Neben Simon Boccanegra, den er hier in Hamburg interpretieren wird, zählen Rigoletto, Francesco Foscari in »I due Foscari«, Germont in »La Traviata«, Macbeth, Nabucco und Luna in »Il Trovatore« zu seinem Repertoire. Zu Plácido Domingos über einhundert Gesamtaufnahmen von Opern, Kompilationen von Arien und Duetten sowie Crossover-Platten gehören die bei der Deutschen Grammophon erschienene Anthologie sämtlicher Tenor-Arien von Verdi und die von EMI veröffentlichten Alben von Wagner-Rollen, die Domingo nicht auf der Bühne gesungen hat: Siegfried sowohl in der gleichnamigen Oper als auch in der »Götterdämmerung« und Tristan in einer Gesamtaufnahme von »Tristan und Isolde«. Seine umfangreiche Arbeit im Tonstudio hat ihm elf Grammy Awards und zwei Latin Grammy Awards eingebracht, zudem gewann er Emmy Awards für den Fernsehfilm »Hommage à Sevilla« und für die »Gold and Silver Gala« der Metropolitan Opera. Die Latin Recording Academy wählte ihn 2012 zur »Person of the Year«. Domingo hat mehr als fünfzig Musikvideos aufgenommen und mehrere Opernverfilmungen. 1990 formierten sich Plácido Domingo, José Carreras und der mittlerweile verstorbene Luciano Pavarotti spontan zu den »Drei Tenören«, die mit ungeheurem Erfolg in der ganzen Welt konzertierten und viele Menschen neu für die Oper begeisterten. Newsweek und andere internationale Medien haben Plácido Domingo treffend als »König der Oper« beschrieben, als »wahren Alleskönner in der Musik« und als »größten Opernkünstler der Moderne«. Domingos Karriere nahm in Hamburg ihren Ausgang. Rolf Liebermann holte ihn 1967 in das Ensemble. Seither kehrt er immer wieder an die Elbe zurück, sehnsüchtig erwartet von seinen Fans.



»Madama Butterfly«

S. Y. : In den zehn Jahren haben wir um die fünfzig Neuinszenierungen herausgebracht, das klingt sehr viel, aber wenn man sich die gesamte Opernliteratur anschaut, ist das nur ein kleiner Teil. Wir haben über jede Produktion lange nachgedacht, besonders über die Erneuerung der großen Top Ten. »Madama Butterfly«, »La Bohème«, »La Traviata«, »Carmen« gehören alle dazu. Solche Produktionen sollten sich zehn bis zwanzig Jahre im Spielplan halten. Das Haus hat schon mal eine »Bohème«-Inszenierung erlebt, die nach kurzer Zeit vom Spielplan genommen wurde, weil sie nur 50% Auslastung hatte. Und das können wir uns nicht erlauben, weil es sich um Opern handelt, die hohe Auslastungszahlen haben sollten, damit wir uns auch weniger populäre Werke des frühen Verdi, der Zeitgenossen, des Barock oder Britten und Janáček leisten können.

A. C. : Nach einem neuen »Ring des Nibelungen« gab es 2013 als Höhepunkt den Zyklus »Wagner-Wahn«, bei dem Sie innerhalb von drei Wochen die zehn Hauptwerke des Bayreuther Meisters in festivalwürdiger Besetzung interpretierten. Im Herbst 2013 folgte ein weiteres Jubiläumsprojekt »Verdi im Visier« mit den frühen Opern »La Battaglia di Legnano«, »I due Foscari« und »I Lombardi«. Wagner und Verdi, zusammengefasst zu großen Kreisläufen – ein besonderes Bekenntnis von Ihnen?

S. Y. : Ja, bereits zu Beginn meiner Amtszeit haben wir mit einem Schwerpunkt auf Verdi die Saison eröffnet und 2006 hatten wir im September zum Jubiläumsjahr einen Mozart-Schwerpunkt. Solche festivalähnlichen Veranstaltungen sind immer schön, aber man kann nicht eine ganze Spielzeit damit programmieren. Immer wieder solche Höhepunkte zu setzen, ist für das Haus eine große Herausforderung. Aber für das Publikum wird mit solchen Projekten ein besonderer Spot auf diese Komponisten gelenkt, und dann schaut man sich diese Werke gerne ein bisschen näher an. Das hätten wir auch gerne mit Britten gemacht, das ist aber leider ein viel größeres Risiko, was den Kartenverkauf betrifft.

F. H. : Simone Young hat aber ja trotzdem in den vergangenen zehn Jahren vier Opern

Britten sehr erfolgreich neu produziert, man muss dabei nicht nur an »Gloriana« denken, sondern auch an »A Midsummer Night's Dream«, »Death in Venice« und »Billy Budd«. Außerdem gab es eine Wiederaufnahme von »Peter Grimes«, das alles war ja eigentlich ein Geschenk an das Hamburger Opernpublikum ...

S. Y. : »Gloriana« war unerwartet ein großer Hit hier in Hamburg, und auch »Death in Venice« war in der Premierserie meistens ausverkauft. Und mit all dem waren wir auch wirtschaftlich erfolgreich, was bei den heutigen Verhältnissen fast so etwas wie ein Wunder ist.

F. H. : Man darf dabei nicht vergessen, dass durch die nicht in voller Höhe ausgeglichenen Tarifierhöhungen die Finanzmittel der Staatsoper Hamburg in den letzten Jahren praktisch gekürzt worden sind.

S. Y. : So etwas erfolgreich zu meistern, geht nur als Team. Man kann das als Intendant nicht allein schaffen, das geht nur, wenn das ganze Haus mitmacht. Mein Team ist in den letzten fünf Jahren stabil geblieben und in diesem Team haben wir Großes geleistet. Und es ist jetzt, im März 2015, ja auch noch nicht vorbei.

F. H. : Genau! Zum Beispiel haben wir jetzt noch zwei Uraufführungen vor uns.

A. C. : Welche weiteren Projekte würden Sie rückblickend als wesentlich für sich bezeichnen?

S. Y. : Ein wichtiges Projekt, das viele Früchte getragen hat, war die Kooperation mit den Innsbrucker Festwochen für Alte Musik zur Fortsetzung der Hamburger Barockoperreihe mit Telemanns »Flavius Bertaridus« und vor allem »Almira«, der einzig überlieferten Oper, die Händel für Hamburg komponiert hat. Mir war eine besondere Betonung des historischen Platzes der Gänsemarktoper wichtig. Deshalb haben wir diese beiden Stücke auf den Spielplan gesetzt. Zwei zeitgenössische Werke, nämlich Reimanns »Lear« und Höllers »Der Meister und Margarita« sind übrigens ebenfalls Werke mit Hamburg-Bezug, da deren Uraufführungen ursprünglich für die Ham-

burger Oper geplant war. Das Opernstudio war mir ebenfalls sehr wichtig, wir haben auch hier viel Zeit und Geld investiert, und auch das hat Früchte getragen.

F. H. : Bei aller Bescheidenheit solltest du jetzt aber auch Strauss erwähnen, oder?

S. Y. : (lacht) Ich vermeide vielleicht die Sachen zu nennen, die mir besonders am Herzen lagen. Außerdem will ich nicht nur Werke erwähnen, die ich selber dirigiert habe. Aber Strauss haben wir wirklich viel gemacht. In einer Spielzeit gab es einen neuen »Rosenkavalier«, eine neue »Arabella« und »Daphne« konzertant, außerdem haben wir dann noch »Ariadne auf Naxos« und »Die Frau ohne Schatten« neu produziert. Aber auch die großen Wiederaufnahmen der alten Inszenierungen von »Elektra« und »Salome« zählen dazu.

F. H. : Wenn der Name Simone Young fällt, denkt man an Strauss, Wagner, Verdi ...

S. Y. : Man vergisst dabei leicht, dass mir die zeitgenössische Oper sehr am Herzen liegt. Aber es stimmt natürlich auch irgendwie. Heute hatte ich z. B. mit der Cellistin Olivia Jeremias ein kurzes Gespräch über die »Tote Stadt«, weil sie offensichtlich großen Spaß hat, dieses Stück zu spielen. Sie sagte: »Ja, das gefällt mir, das ist eigentlich meine Musik. Man kennt es zwar nicht, aber man weiß, wo man ist. Man befindet sich inmitten von Strauss und Mahler. Selbst wenn man die Töne noch lernen muss, der Stil ist schon drin.« Tatsächlich kann man sagen, dass dies ein Stil ist, den das Orchester im Blut hat.

F. H. : Dank deiner Arbeit! Du machst den Strauss ja nicht nur, um den Strauss zu machen, es hat ja auch einen quasi erzieherischen Wert.

S. Y. : Vielleicht hat es wirklich auch etwas Pädagogisches, diese Schwerpunkte zu setzen, man konzentriert sich dann auf diesen Stil und kreiert einen gemeinsamen Hamburger Strauss-Klang. Auch das war damals der Sinn von dieser verrückten Spielzeit, in der wir so viel Strauss auf einmal gemacht haben. Gar nicht zu reden von den vielen Strauss-Werken, die wir in den Philharmo-



GIACOMO PUCCINI

Madama Butterfly

Musikalische Leitung: Kirill Karabits

Inszenierung: Vincent Boussard

Bühnenbild: Vincent Lemaire

Kostüme: Christian Lacroix

Licht: Guido Levi

Chor: Christian Günther

Dramaturgie: Barbara Weigel

Spielleitung: Heiko Hentschel

Cio-Cio San Alexia Voulgaridou

Suzuki Cristina Damian

Kate Pinkerton Ida Aldrian

B. F. Pinkerton Stefano Secco

Sharpless Lauri Vasar

Goro Jürgen Sacher

Il Principe Yamadori Viktor Rud

Lo Zio Bonzo Tigran Martirosian

Yakusidè Eun-Seok Jang/Bernhard Weindorf

Il Commisario Imperiale Vincenzo Neri

L'Ufficiale del Registro Christian Boden-
burg/Doo-Jong Kim

Aufführungen

9., 14., 20., 24. Juni, 19.30 Uhr

Alexia Voulgaridou und Lauri Vasar in »Madama Butterfly«

nischen Konzerten gemacht haben: »Sinfonia domestica«, »Tod und Verklärung«, »Metamorphosen«, »Also sprach Zarathustra« und noch einiges mehr. Auch Schönberg, Mahler, das steht alles in diesem musikalischen Rahmen. Wenn ich heute zum Orchester sage: Das machen wir mit einem langen Achtel am Schluss, dann nicken alle und lachen: »Ja, genau, das ist so, wie wir jetzt Strauss spielen: immer mit diesen langen Legato-Achteln an der Seite.« So haben wir eine gemeinsame Kultur des Strauss-Spielens entwickelt. Natürlich existierte davon einiges auch schon vor mir, aber ich habe es ausgebaut.

A. C. : Es gab ja während Ihrer Intendanz eine Menge Bühnenstücke, die man nicht unbedingt zum Kernrepertoire zählt. Trotzdem waren diese Aufführungsserien gut besucht. Auch die Wiederaufnahmen der Janáček-Opern waren erfolgreich und vor allem die Neuproduktion des »Schlaunen Fuchslein«.

S. Y. : Als ich nach Hamburg kam, war ich froh, dass es die beiden bekannten Janáček-Opern »Jenufa« und »Katja Kabanova« bereits in schönen und noch nicht so alten In-

szenierungen im Repertoire gab. Janáček gehört auch zu meinem Kernrepertoire, seine Opern hatte ich schon in London, Sydney und anderswo dirigiert. Daher war es mir auch in Hamburg wichtig, diese Werke zu pflegen, denn es sind großartige Theaterabende. Man muss sie entsprechend prominent besetzen, das weiß jeder Opernchef. Janáček und Britten sind unter diesem Aspekt ähnlich: Bei den Premierserien sind sie immer große Erfolge, aber es wird dann schwieriger, sie in der zweiten Spielzeit zu bringen. Das heißt aber noch lange nicht, dass man sie nicht machen soll. Und so finde ich auch, dass »Das Schlaue Fuchslein« ein fantastisches Stück ist. Es gehört heutzutage zum erweiterten Kernrepertoire, genau wie »Jenufa«. Überhaupt existierte dieses slawische Repertoire hier nur wenig, und da wollte ich Aufbauarbeit leisten, was wir ebenso eingelöst haben mit Borodins »Fürst Igor« und der Wiederaufnahme von Musorgskys »Chowanschtschina«. Es war eine wichtige Nische, wo wir noch Entwicklungsmöglichkeiten hatten.

Ein Opernhaus, das Repertoire spielt, hat die Aufgabe, einen möglichst breit gefächerten Spielplan zu bringen. Man sollte viele verschiedene Stile aufrechterhalten. So gibt



Stefano Secco (Pinkerton) erhält regelmäßig Einladungen mit ersten Partien an die Opéra Bastille in Paris, an das Liceu in Barcelona, an das ROH Covent Garden, an die Mailänder Scala, nach Rom, Tokio, Florenz, München, San Francisco, Verona, Wien, St. Petersburg, Los Angeles, Genf und Berlin. Gegenwärtige Auftritte umfassen u. a. »La Bohème« in Paris, »Madama Butterfly« in Hamburg und Chicago und »Simon Boccanegra« in München.

»La Traviata« »Die Entführung aus dem Serail«

es etwas für Einsteiger und ebenso für Opern- und Theaterkenner. Hamburg ist eine große internationale Stadt und verdient es, eine große Auswahl an Stilen im Repertoire zu haben.

F. H. : Ich habe ja jetzt bei allen Janáček-Vorstellungen immer die Einführungen gemacht, und ich hatte eigentlich von den Reaktionen der Zuschauer her schon das Gefühl, dass dieses Projekt gut angekommen ist, also dass wir das noch mal in zwei Spielzeiten gebündelt haben: »Katja Kabanova«, »Füchlein« und »Jenufa«, denn Janáček ist ja immer schwierig zu verkaufen, obwohl seine Musik doch ganz zugänglich ist.

S. Y. : Deshalb haben wir ja bewusst das »Füchlein« mit den beiden bekannteren Janáček-Opern gepaart. Und wenn man dann noch die passenden Besetzungen hat, ist das, wie in dieser Spielzeit bei »Jenufa«, einfach ein Hochgenuss. Ich bin selber mehrmals drin gewesen, weil beide Frauen ihre Partien das letzte Mal gesungen haben, Karita Mattila als Jenufa und Deborah Polaski als Küsterin. Das durfte man sich nicht entgehen lassen.

F. H. : Aber ich finde auch, dass die »Füchlein«-Besetzung, bei der Premierenserie ja ganz aus dem Ensemble, einfach großartig war.

S. Y. : Wie ja auch z. B. bei »A Midsummer Night's Dream« und »Billy Budd« – in jeder Spielzeit gab es ein Werk, bei dem das Ensemble groß herausgekommen ist. Auch auf das Hamburger Ensemble können wir ja stolz sein, denn es wird hoch geschätzt in der ganzen Opernlandschaft. Das wird klar, wenn man allein bedenkt, dass wir »Rheingold« mit nur zwei Gastsängern gespielt haben. Und alle »Walküren«-Damen waren aus dem Hause besetzt, und auch »A Midsummer Night's Dream« war vorwiegend aus dem Ensemble besetzt. Aber so etwas ist wichtig, und deshalb haben wir ja ein so gutes Ensemble, weil wir es immer wieder in den Vordergrund treten lassen. »Salome« haben wir in dieser Saison gespielt mit nur einem Gastsänger, dem Jochanaan. Das ist Wahnsinn – das findet man sonst nicht so leicht.

A. C. : Könnten Sie ein prägendes Etikett Ihrer Amtszeit nennen, welches wäre das?

S. Y. : »Das Nichterwartete« – vielleicht. Jedes Jahr, wenn wir eine Spielzeit bekannt gegeben haben, wurde jedenfalls gesagt: »Ach, das ist aber nicht das, was wir erwartet haben.« Weil ich als Dirigentin einen Namen habe für das erste Kernrepertoire, für Wagner, Verdi, Strauss, die großen Puccinis und so weiter. Und so war es die stetige Präsenz des Zeitgenössischen, die stetige Präsenz von Barockstücken und des Randre-

pertoires, die überraschend war, also nicht das, was man von mir erwartet hat. Aber ich weiß nicht, ich mag programmatische Schlagwörter nicht. Ich habe mich von Anfang an z. B. auch gegen Saisonthemen oder ähnliche Programmfixierungen gestraubt.

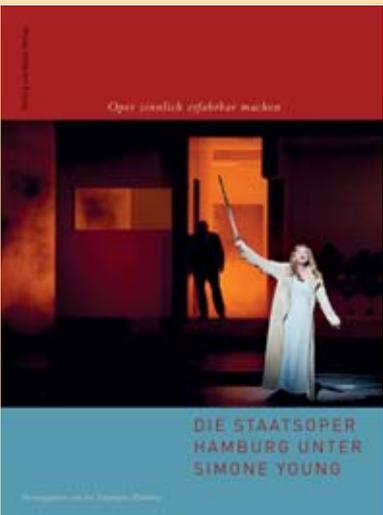
A. C. : Und trotzdem haben Sie mehr thematische Schwerpunkte geliefert als manch andere Theaterleitung.

S. Y. : Eine programmatische Konsequenz ist etwas anderes, als eine Spielzeit unter ein bestimmtes Motto zu stellen wie »Liebe und Tod« oder »Russland«. Ich hoffe, wir haben in jeder Spielzeit Werke zeigen können, die einem politisch etwas zum Nachdenken geben, einem aber auch emotional und persönlich etwas gebracht haben. Ich erwarte nicht, dass jeder, der in die Oper geht, das gleiche Erlebnis hat. Für manchen hat es etwas Erleuchtendes, manchem macht es Ärger, manchem bringt es Entspannung. Jeder geht aus unterschiedlichen Gründen in die Oper.

F. H. : Wir wollen ja ganz bewusst einen Pluralismus von verschiedenen Stilen, verschiedenen Regiehandschriften und auch verschiedener musikalischer Interpretation. Das ärgert manch einen und manchen erfreut es. Es gibt immer Kontroversen, aber gerade darum geht es ja. Insofern ist ein Opernhaus, das einen breiten Spielplan hat und eine pluralistische Stilvielfalt zeigt, natürlich auch politisch, weil das unserer demokratischen Gesellschaft entspricht.

A. C. : Intendantin und Generalmusikdirektorin in Personalunion zu sein – würden Sie diese Entscheidung rückblickend noch einmal treffen?

S. Y. : Hundertprozentig ja. Auch als Gastdirigentin werde ich bei der Planung von Produktionen jetzt viel früher in die Besetzungs- oder Dispositionsentscheidungen einbezogen, seitdem ich als Intendantin ein Opernhaus leite. Wer Oper machen will, muss auch das Theater lieben.



Mit Texten, Bildern und Tönen versammelt dieses Buch nicht nur Rückblicke auf die Intendanz auf Simone Young, sondern auch Statements zu Fragen der Opernpraxis. Kundige Beiträge von Udo Bermbach, Wolfgang Schreiber, Sören Ingwersen, Dörte Rüter u. a. stehen neben Artikeln von Simone Young selbst, Detlef Meierjohann und Mitarbeitern des Hauses. Zahlreiche Fotos, eine umfangreiche Dokumentation und eine CD mit Highlights runden den Band ab.

**OPER SINNLICH
ERFAHRBAR MACHEN
DIE STAATSOOPER HAMBURG
UNTER SIMONE YOUNG**

Dölling und Galitz Verlag
14,90 €



WOLFGANG AMADEUS MOZART

Die Entführung aus dem Serail

Musikalische Leitung: Kristiina Poska

Inszenierung: Johannes Schaaf

Bühnenbild und Kostüme:

Wolfgang Gussmann

Chor: Christian Günther

Dramaturgie: Wolfgang Willaschek

Spielleitung: Anja Krietsch

Bassa Selim Götz Schubert

Konstanze Brenda Rae

Blonde Siobhan Stagg

Belmonte Dovlet Nurgeldiyev

Pedrillo Manuel Günther

Osmín Wilhelm Schwinghammer

Klaas Nils Malten

Unterstützt durch die Philips-Unternehmen

Aufführungen

22., 25. April, 19.00 Uhr

Katerina Tretyakova in »La Traviata«

GIUSEPPE VERDI

La Traviata

Musikalische Leitung: Henrik Nánási

Inszenierung: Johannes Erath

Bühnenbild: Annette Kurz

Kostüme: Herbert Muraier

Licht: Olaf Freese

Dramaturgie: Francis Hüasers

Chor: Christian Günther

Spielleitung: Holger Liebig

Violetta Valéry Katerina Tretyakova/
Nino Machaidze (23.5.)

Flora Bervoix Cristina Damian

Annina Ida Aldrian

Alfredo Germont Dovlet Nurgeldiyev

Giorgio Germont Gezim Myshketa

Gastone Daniel Todd

Il Barone Douphol Levente Páll

Il Marchese d'Obigny Florian Spiess

Il Dottore Grenvil Alin Anca

Giuseppe Benjamin Popson

Un Domestico di Flora

Gheorghe Vlad/Joo-Hyun Kim

Un Commissionario Andreas

Kuppertz/Peter Veit

Akkordeonist Jakob Neubauer

Unterstützt durch die Stiftung zur
Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aufführungen

1. Mai, 15.00 Uhr; 5., 9., 23. Mai, 19.30 Uhr



Gezim Myshketa (Giorgio Germont) stammt aus Albanien. Die Stuttgarter Oper ist sein Stammhaus, wo er die großen italienischen Fachpartien interpretiert. Darüber hinaus ist er an vielen namhaften Opernhäusern Südeuropas ständiger Gast.



Siobhan Stagg (Blonde) feierte in der vergangenen Saison als Cordelia («Lear») in Hamburg Erfolge. Die Australierin ist Preisträgerin renommierter Wettbewerbe und gastierte an wichtigen Musikzentren wie den Salzburger Festspielen und der DO Berlin.



Der Dirigent Asher Fisch

GIUSEPPE VERDI

Un Ballo in Maschera

Musikalische Leitung:

Asher Fisch

Inszenierung:

Alexander Schulin

Bühnenbild: Richard Peduzzi

Kostüme: Moidele Bickel

Licht: Heinrich Brunke

Chor: Eberhard Friedrich

Spielleitung: Petra Müller

Gustavo III Marcello Giordani

Il Conte di Anckarström (Renato)

Dalibor Jeniš

Amelia Norma Fantini

Ulrica Yvonne Naef

Oscar Christina Gansch

Christiano Vincenzo Neri

Il Conte di Ribbing Alin Anca

Il Conte di Horn Florian Spiess

Un Giudice Sergiu Saplacan

Un Servitore di Amelia Joo-Hyun Lim/

Jürgen Ohneiser

Aufführungen

22., 25., 28. Mai; 2. Juni, 19.30 Uhr

Weitere Sternstunden mit Verdi

■ **ZUM ENDE** der Intendanz von Simone Young blicken wir auf großartige Aufführungen im italienischen Repertoire zurück: Nicht nur Sängerstars machten regelmäßig Abstecher an die Hamburgische Staatsoper, auch Dirigenten bescherten dem Publikum manche Sternstunde: Unvergessen beispielsweise die Aufführungsserie der »Tu-

randot« 2008 mit dem inzwischen weltberühmten Andris Nelsons am Pult. Auch die Vorstellungen von »Manon Lescaut« im Dezember 2013 lassen sich in die Reihe der unvergesslichen Opernerlebnisse einreihen, nicht zuletzt durch die musikalische Leitung von **Asher Fisch**. Er machte bereits als junger Dirigent in Hamburg auf sich aufmerk-



Norma Fantini (Amelia) gastiert an den bedeutendsten Opernhäusern der Welt wie der Mailänder Scala, der New Yorker Met, dem ROH Covent Garden, den Staatsopern in Berlin, München und Wien, der San Francisco Opera sowie der Arena di Verona.



Marcello Giordani (Gustavo III) war schon früher in Hamburg zu Gast, u. a. als Herzog in »Rigoletto« oder als Rodolfo in »La Bohème«. Der Sizilianer ist mit den dramatischen Tenorpartien an den großen internationalen Opernhäusern zuhause.



Yvonne Naef (Ulrica) war zuletzt als Fricka im »Ring« in Hamburg zu Gast. Zu ihren Partien, die sie hier interpretiert hat, zählen neben Carmen die Wagnerrollen Venus, Sieglinde und Kundry. Ihr Heimathaus ist gegenwärtig die Zürcher Oper.

sam, als er in den neunziger Jahren Rossinis »Barbier« und eine Serie »Cavalleria rusticana«/»I Pagliacci« leitete. Asher Fisch wurde in Jerusalem geboren und begann seine Karriere als Assistent von Daniel Barenboim. Anschließend wurde er musikalischer Leiter an der Wiener Volksoper und an der New Israeli Opera in Tel Aviv. Gastverträge führen ihn seither an die renommiertesten Opern- und Konzerthäuser der Welt. Von 2007 bis 2014 war er Principal Guest Conductor an der Seattle Opera, seit 2014 hat er die musikalische Leitung des West Australian Symphony Orchestra inne. Asher Fisch wird für die Aufführungen von Verdis »Un Ballo in Maschera« ans Pult der Philharmoniker Hamburg zurückkehren.

Auch die Sängerriege kann auf glanzvolle Hamburger Opernabende zurückblicken: **Norma Fantini** übernimmt nach Manon Lescaut, Desdemona und Tosca erstmals die Rolle der Amelia. **Yvonne Naef**, die in der Rolle der Ulrica zu erleben ist, zählt seit längerem zu den Hamburger Publikumslieb-lingen. Rollen u. a. in Opern von Wagner, Mussorgsky und Verdi hat die vielseitige Mezzosopranistin hier präsentiert. Seit mehr als 20 Jahren gastiert **Marcello Giordani** regelmäßig an der Elbe; zuletzt als Radamès in »Aida«. Er wird erstmals die Rolle des Gustavo III übernehmen. Komplettiert wird das hochkarätige Protagonistenensemble von **Dalibor Jenis**, der die Rolle des Renato zum wiederholten Mal in Hamburg singt sowie von **Christina Gansch**, Mitglied des hiesigen Opernstudios, die ihr Debüt als Oscar geben wird.



Mein CD-Tipp

Morten Mikkelsen



Morten Mikkelsen ist Künstlerischer Produktionsleiter der Staatsoper Hamburg

»Eine Aufnahme, zu der ich immer wieder gerne zurück- kehre, um gute Laune zu tanken, ist **Beethovens »Pastorale«** mit der **Tschechischen Philharmonie** und dem im Westen kaum bekannten Dirigenten **Karel Sejna**. Wenn man nicht allergisch auf den traditionellen vibratorischen Bläserklang reagiert, ist es eine frische und wunderbar musizierte Interpretation, die sich auch in puncto spieltechnischem Niveau und Aufnahmequalität nicht hinter der berühmten Aufnahme mit Furtwängler und den Wiener Philharmonikern aus der gleichen Zeit zu verstecken braucht (Supraphon).

Ein anderer, zu wenig beachteter Dirigent war **Peter Maag**. Seine **Mendelssohn**-Aufnahmen mit dem London Symphony Orchestra aus den 50er-Jahren gehören immer noch zu den allerbesten: Unfehlbar trifft Maag die richtige Balance zwischen romantischer Emphase und klassischer Leichtigkeit, so zu hören in der »**Schottischen Sinfonie** (mit wunderbarem Klarinettenspiel von Gervase de Peyer im 2. Satz) und der **Ouvertüre zum »Sommernachts- traum«**. Oder hören Sie, wie Maag in der »**Hebriden**«-**Ouvertüre** sogar aus anscheinenden Trivialitäten wie den Sechzehntelrepetitionen der mittleren Streicherstimmen in den letzten Takten ein musikalisches Ereignis entstehen lässt (Decca). Wo ich beim LSO bin, möchte ich auch **Brahms' »Haydn-Variationen«** mit **Pierre Monteux** sehr ans Herz legen: Hier ist keine Spur von teutonischer Schwere (in der Brahms-Diskographie leider nicht immer der Fall), sondern tänzerisches »joie de vivre« gepaart mit einem klaren Blick für die musikalische Struktur (Decca).

Und dann kann ich natürlich nicht aufhören, ohne auch ein paar dänische CDs zu erwähnen: Die komische Oper »**Fête galante**« des Nielsen-Schülers **Poul Schierbeck** liegt seit einem Jahr in einer Aufnahme vor, die man sicher als definitiv bezeichnen kann. Der lang- jährige Staatsoperngast **Bo Skovhus** führt das perfekt gecastete Sän- gersen-semble an, während **Michael Schönwandt** am Pult mit sicherer Hand und lässig-souveränem Charme durch die farbenrei- che Partitur führt (Dacapo). Und zuletzt das **3. Klavierkonzert** von **Herman D. Koppel**, nach meiner Meinung das beste Klavierkonzert eines dänischen Komponisten. Koppel spielte das Werk selbst mehr- mals ein, inzwischen gibt es aber auch eine sehr gelungene neue Auf- nahme mit der russischen Pianistin **Nina Kavtaradze**. Das ist »wrong-note-modernism« der besten Sorte, humor- und gehaltvoll zugleich. Gekoppelt mit der eindrucksvollen **5. Sinfonie** unter der Leitung von **Moshe Atzmon** bietet die CD eine perfekte Einführung in das Werk einer überragenden Gestalt der dänischen Musik des 20. Jahrhunderts (Dacapo).

WIEN: HELDENPLATZ
Musik von Friedrich Cerha
und Kurt Schwertsik
Texte von Thomas Bernhard

Musikalische Leitung
Volker Krafft
Inszenierung und Bühne
Christian von Götz
Konzept/Dramaturgie
Kerstin Schüssler-Bach
Francis Hüfers

Ida Aldrian (Olga)
Elisabeth Halikiopoulos
(Anna)
Verena Hierholzer
(Frau Professor)
Bert Oberdorfer
(Der Professor)
Moritz Gogg
(Der Nachbar)
Lin Chen (Schlagzeug)
Stefan Schäfer
(Kontrabass)

Premiere
25. April 2015
20.00 Uhr

Weitere Aufführungen
28., 30. April;
2. Mai 2015,
20.00 Uhr
Opera stabile

»... was amoe gsoggd wean muas«*

Die »Black Box« schließt sich mit einer bissigen Wiener Melange



Volker Krafft und
Christian von Götz

Prächtigt ist er, der Heldenplatz: ein reiterdenkmalstolzes weites Areal vor der Hofburg, angrenzend an den schön geschmückten, idyllischen Hofgarten. Die stattliche Kulisse sah auch Adolf Hitler als angemessenen Ort, um hier 1938 den »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich zu verkünden. Tausende jubelten dem Gröfaz damals zu. Die kollektive Begeisterung seiner Landsleute fasste Ernst Jandl in die surreale Sprachspielerei seines Gedichts »wien: heldenplatz«, das von Friedrich Cerha vertont wurde. Und »Heldenplatz«, das ist natürlich auch der Titel eines skandalträchtigen Theaterstücks von Thomas Bernhard, dem genialen Nestbeschmutzer österreichischer Eigenarten. Für ihre letzte »Black Box«-Produktion montierten Kerstin Schüssler-Bach und Francis Hüfers nun Texte von Thomas Bernhard mit galligen Kabarettchansons von Friedrich Cerha und Kurt Schwertsik, den Doyens der Wiener Musikszene.

Christian von Götz, der sich als Regisseur und Ausstatter an der Hamburgischen Staatsoper vorstellt, hat mit vielen Inszenierungen an deutschen Bühnen bereits bewiesen, dass experimentelles Musiktheater auch komisch sein darf. »Mich interessiert an den Texten von Thomas Bernhard sowohl die ungeheure sprachliche Virtuosität als auch sein eigentümlicher, widerständiger Humor. Beides in Verbindung mit der für Bernhard typischen »Suada«, dem fast irren, sich selbst überholenden und sich selbst in Frage stellenden Monolog ergibt für mich eine Art Eloge des Trotzes – eines verrückt geifernden, aber definitiv lebensbejahenden Trotzes«, sagt der Kölner Theaterschaffende.

Die »Komik und Sehnsucht nach Leben« zu thematisieren, hat Christian von Götz gleichermaßen interessiert. Für die Textcollage stellte sich eine von Bernhards »Heldenplatz« inspirierte Grundsituation her: der Leichenschmaus nach einer Beerdigung. »Ich finde wichtig, seine Stücke als Komödien zu sehen, sie heiter und sonnig zu realisieren«, so der Regisseur. »Deshalb habe ich mich entschieden, unseren »Black Box«-Abend in einer bewusst gesetzten, heiteren äußeren Situation zu spielen: Die verstorbene Mutter wünschte sich, dass das Fest zu ihrer Beerdigung auf einer Wiese bei Wien stattfindet, der Leichenschmaus somit ein Picknick bei Sonnenschein also – und unsere Musiker stehen nach bester Schubert'scher Manier auch mit auf der Wiese.«

Ein Schuss Heurigenatmosphäre also? Damit spielt auch die Musik von Friedrich Cerha und Kurt Schwertsik. Beide haben seit den 1960er-Jahren die österreichische Musikszene geprägt, spielten aber in ihrem breiten Ausdrucksspektrum immer wieder auch ironisch mit dem Idiom des Wienerliedes. Kleine Kostprobe? »... dar wein dar wein dar wein, sunsd foad ma goa nix ein.« In ihren Miniaturen haben Cerha und Schwertsik ein wunderbares Medium für Skurriles und Hintergründiges geschaffen, das die beiden österreichischen Wahl-Hamburger Ida Aldrian und Moritz Gogg, begleitet von Volker Krafft, zum Besten geben werden. Den »repetitiven, tatsächlich auch sehr musikalischen Umgang mit der Sprache« bewundert Christian von Götz an Bernhards Texten. »Umso spannender fand ich deshalb die Idee, sie mit Musik von Schwertsik und Cerha zu verbinden.« Cerhas Zyklus »Eine Art Chansons« stellt dabei den Hauptanteil: »Er hat die wortjonglierenden Texte



von Ernst Jandl so vertont, als hätte sich eine Schrammel-Kombo auf die Darmstädter Ferienkurse verirrt. Das alles ist so witzig und frech, dass es mir wirklich als ein kongenialer Schachzug erscheint, ausgerechnet diese Lieder mit Thomas Bernhard zu einer Melange zu verühren«, so Christian von Götz. Neben Farce und Situationskomik sieht er aber auch die Liebesgeschichte im Stück – »die Liebe des Professors zu seiner verstorbenen Frau. Ich finde, dass sich über so eine Liebesgeschichte das Trauma des Heldenplatz-Geschreis am Besten erzählen lässt.« Denn mit diesem Trauma kippt das Wienerlied plötzlich auch ins garstig-politisch Lied. Eigenwillige Trauer um die Tote beherrscht die Atmosphäre in Bernhards Roman »Alte Meister«, aus dem Textteile in die Collage einfließen, Antisemitismus und Verdrängung sind noch stärker in Bernhards »Heldenplatz«, der zweiten Textquelle, thematisiert. Und so sieht der Regisseur im angetragenen Material des Projekts auch »einen hochaktuellen Stoff«: »Beim Lesen drängen sich schnell verschiedene Assoziationen zur aktuellen politischen Situation auf. Natürlich Pegida in Dresden und anderswo: Eine fremdenfeindliche Menschenmenge auf einem zentralen Platz, die Sehnsucht nach dem Rechtsruck, die Rettung des ›Abendlandes‹ usw. Aber auch Putins Befehl zum Einmarsch auf der Krim: Militärische Drohungen, Ignorierung von Staatsgrenzen, Annektieren von fremdem Staatsgebiet, Begeisterung für die neuen Machthaber im Land usw.«

Bernhards Offenlegen der gesellschaftlichen Wunden geht sicher über reines Lokalkolorit hinaus: »Tatsächlich ist ›Wien: Heldenplatz‹ ein Projekt über Gespenster und Monster: Über die Gespenster der Vergangenheit und



oben: Wiese vor Schloss Schönbrunn; Heldenplatz 1938

die Monster der Gegenwart«, sagt Christian von Götz. Doch mit Weaner Zungenschlag hört es sich einfach noch besser an. Wie es in Cerhas »Synopsis einer politischen Rede« heißt: »i sogs meina sö das amoe gsoggd is wos gsoggd wean muas«!

| Kerstin Schüssler-Bach

* »... was einmal gesagt werden muss«

After work

■ PHILHARMONIC CLOWNS

Heiße Rhythmen mit den Philharmonic Clowns: Die beliebte Formation präsentiert ein neues Programm mit Werken von Astor Piazzolla, Jazzstandards und den zwischen Jazz und Weltmusik changierenden Kompositionen von Leon Gurvitch.

After work: Philharmonic Clowns - »Nacht-express« mit Christian Seibold (Klarinette, Saxophon), Katharina von Held (Kontrabass) und Leon Gurvitch (Klavier)

► 5. Juni, 18.00 Uhr, Opera stabile



Der Komponist Beat Furrer

Beiprogramm zu »la bianca notte«

■ KOMPONISTENPORTRÄT Beat Furrer:

Der Schweizer Beat Furrer ist einer der führenden Komponisten der Gegenwart. Für die Neue Musik hat er auch als Dirigent zahlreiche Impulse gegeben. Intensiv lotet er die Möglichkeiten des Musiktheaters aus: Seine bislang sechs Opern haben großes Aufsehen erregt. Beat Furrer verbindet eine fragile Textur mit aufregender Klangsinlichkeit, was ihn für die Bühne prädestiniert. An diesem Abend gibt er persönlich einen Einblick in sein Schaffen und Denken. Neben vielen Musikbeispielen ist auch eine kleine Uraufführung zu erleben: Tanja Ariane Baumgartner, die in »la bianca notte« die Partie der Indovina singt, präsentiert Ausschnitte aus Furrers »Canti della tenebra«, der Keimzelle der Oper.

Komponistenporträt Beat Furrer mit Beat Furrer, Francis Hüsers und Kerstin Schüssler-Bach sowie Tanja Ariane Baumgartner (Mezzosopran) und Rupert Burleigh (Klavier)

► 11. Mai, 19.30 Uhr,

Opera stabile

■ WIE GEHT ZEITGENÖSSISCHE

OPER? Dafür gibt es kein Rezept – aber die Frage bietet viel Stoff für eine Diskussion. Über Perspektiven, Risiken und Chancen des Musiktheaters heute sprechen drei Komponisten, deren Werke aktuell auf dem Spielplan der Hamburgischen Staatsoper stehen: Beat Furrer (»la bianca notte / die helle nacht«), Michael Langemann (»Persona«, Uraufführung des Internationalen Opernstudios) und Michael Maierhof (Gastspiel »Exit G«). Außerdem auf dem Podium: der Librettist Wolfgang Willaschek, der u. a. für Udo Zimmermann und Rolf Riehm arbeitete u.a. Die Moderation haben Operndirektor Francis Hüsers und Dramaturgin Kerstin Schüssler-Bach. Nach der Diskussion besteht die Möglichkeit, eine Vorstellung von »la bianca notte/die helle nacht« zu besuchen (Eintrittskarte notwendig).

Wie geht zeitgenössische Oper?

► 16. Mai, 15.00 Uhr,

Foyer (Eintritt frei)

Das Opernrätzel | Nr. 4

In höchsten Tönen

Wen die Natur zum Sopran oder Tenor macht, kennt sie nicht: Höhenangst. Viele Hilfslinien über dem Notenspiegel liegt ihr angestimmter Lungenraum, wo sie in halbsprecherischen Intervallen umhersingen. Höhenluft schnupfern kann man denn auch in unserer ersten Oper: Der italienische Komponist hat einen französisch intonierenden Tiroler hoch benotet. Atmungsaktiv erklimmt er aus der Mittellage hochtrabend 523,251 Hertz! Auf dem hohen C ist die Luft indes so dünn, dass der Arienalpinist in einen Höhenrausch gerät: Gleich neunmal entfährt ihm der Spitzenton. Es wird ein hohes Lied auf den Bund für's Leben. Doch kurz nach der Meldung zum Grundwehrdienst erfährt er, dass eine geschätzte Kameradin zu Höherem berufen wird und hat einen Tonfall. Auch unsere zweite Klangkraxlerin (französisch singende Inderin) hat Pech mit ihrer Hochkultur, denn der Papa gibt den Ton an: 1318,51 Hertz fordert er von seiner Tochter, um ihren Liebhaber zu bestrafen. Sie produziert ein dreigestrichenes E. Dem Glockenton kann sich der englische Freund der Hochstimmung nicht entziehen und verrät sich. Unsere hoch qualifizierte Sängerin knabbert sodann an einer unbekömmlichen Blüte und kann deshalb nicht bis zum Ende der Oper bleiben. Wenigstens entgeht der Angelockte durch ein Schlückchen Weihwasser heilig der väterlichen Höchststrafe. Wenn die Noten am höchsten, ist die Rettung eben am nächsten!

Frage: Wie heißt eine der beiden hochstrebenden Opern?

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 13. Mai 2015 an die Redaktion »Journal«, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

- 1. Preis:** Zwei Karten für »Tatjana« am 5. Juni 2015
- 2. Preis:** Zwei Karten für »Simon Boccanegra« am 18. Juni 2015
- 3. Preis:** Zwei Karten für »La Belle Hélène« am 23. Mai 2015

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:

>>> Franz Schubert, »Winterreise«

Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.



Wissen, wo die Musik spielt!

Als Förderer der klassischen Musik haben wir eine enge Bindung zur Kultur. Mit mehr als 40 Jahren Erfahrung im Private Banking wissen unsere Berater aber vor allem, wo die Musik in der Wirtschaft spielt!

Informieren Sie sich jetzt über den dänischen Weg im Private Banking.

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbpb.de

Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg
Tel.: 040 / 3095 10-28 · E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16 DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

 **JYSKE BANK**
PRIVATE BANKING



FOTOS: HOLGER BADEKÖW

»Das Leben ist wie ein Wind«

Konstantin Tselikov ist seit 2011 Solist beim Hamburg Ballett. Im Gespräch mit Hans-Juergen Fink spricht er über seine Lieblingsrollen.

Über die Frage nach seiner Heimat muss Konstantin Tselikov nachdenken. »Geboren wurde ich 1985 in Armenien. Mein Vater war beim Sowjetmilitär im medizinischen Dienst. Als sich die UdSSR auflöste, mussten wir nach Russland gehen. Mein Blut ist ukrainisch, mit Wurzeln in Odessa. Meine Eltern wohnen heute in Tschechien. Ein Großvater kam aus Polen. Ich habe in Russland gelebt, kam in der Ukraine zum Tanzen, ging in Prag zur Ballettschule und bin nun die längste Zeit meines Lebens in Hamburg.« Was ist da Heimat? »Zuhause«, sagt Tselikov mit weicher russischer Färbung in seinem Deutsch, »bin ich in der Compagnie. Auf der Bühne mit ihrer Aura, dieser wunderschönen Atmosphäre.«

Tänzerin werden wollte eigentlich seine Mutter. Sie bekam keine Chance, vergaß ihren Traum aber nie. Als die Oper in Dnepropetrovsk ein Vortanzen ausschrieb, ging sie mit Kostja hin. Acht Jahre jung war er, hatte nie zuvor ein Ballett gesehen. »Ich sollte Pliés machen und Sprünge, ich mochte die Bewegungen, spürte genau, was sie meinten. Das gefiel mir, ich wollte nicht mehr weg.« Mit elf Jahren war er im Internat in Prag. Und wusste: »Du arbeitest, soviel du kannst. Damit du nach acht Jahren Ausbildung in einer großen Compagnie tanzt.«

Als er 15 war, kam das Hamburg Ballett zum Gastspiel nach Prag. Für den »Sommernachtstraum« wurden an der Schule junge Tänzer für kleine Rollen gesucht. »Ich wurde leider nur zweite Besetzung.« Also schrieb er nach Hamburg, ob er zum Vortanzen für die Theaterklasse kommen dürfe. Er bestand und bekam ein Stipendium. 2002 war er in der Ballettschule, 2004 in der Compagnie, seit 2011 ist er Solist.

Seine erste Rolle hier: der junge Aschenbach in »Tod in Venedig« – »den tanze ich heute noch, nach 11 Jahren. Also bin ich wohl noch jung.« Seine Lieblingsrolle? »Der Wolf Beifeld in »Liliom«. Das war die erste Rolle, die John Neumeier direkt für mich geschaffen hat. Jung und komisch, mit Nervosität und interessanter Dynamik. Ein großes Geschenk, das ist etwas, das bleibt. Irgendwann

werde ich ja nicht mehr mittanzen. Aber immer, wenn man in Hamburg »Liliom« tanzt, wird meine Seele dabei sein.« Unvergesslich ist er als Thisbe in »Ein Sommernachtstraum« und natürlich als Puck. Oder als Touchstone und Sebastian in »Shakespeare Dances«.

Er hat Lachfältchen an den Augen, seine Spezialität sind komische Rollen. Woher kommt sein Hang zur Clownerie? »Vielleicht, wenn man schlechte Dinge im Leben sieht, versucht das Leben, eine Balance zu finden. So bin ich. Manchmal sagt meine Frau schon: Jetzt reicht's.«

Seine Frau – noch so ein Märchen, wie sie nur das Leben schreibt. Die fünf Jahre jüngere australische Tänzerin Priscilla, heute Gruppentänzerin im Hamburg Ballett, war ihm schon aufgefallen, er schwärmt für ihre »unglaublichen goldenen Locken«. Bei der Gastspielreise 2009 nach Venedig sitzen sie nebeneinander im Flugzeug, im Taxi, am Strand. Als sie ihm verrät, dass sie am 15. März Geburtstag hat, weiß er, dass sie zusammengehören – »bei mir ist es der 16. März.« Verlobung ein Jahr später in Paris, jetzt sind sie drei Jahre verheiratet. Und seine Frau heißt ganz ballett-international Priscilla Tselikova.

Gerade hat er seinen 30. Geburtstag gefeiert – taucht da am Horizont schon mal das Ende der Karriere auf? »Nein. Hmmm.« Er denkt nach. »Interessante Frage – manchmal ist der Körper müde und kann nicht mehr mitmachen, aber am Ende gewinnt immer die Liebe zum Tanzen.« Für ihn ist klar: Auch nach dem Karriereende will er dabei bleiben. Eine erste kleine Choreografie unter dem Titel »Yes we could« hat er gerade bei »Junge Choreografen« in der Opera stabile präsentiert. »Vielleicht kann ich auch Lehrer sein.« Große Pläne hat er nicht, Sorgen auch nicht. »Das Leben ist wie ein Wind – man muss einfach mitfliegen und es als Abenteuer genießen.«

HANS-JUERGEN FINK war viele Jahre Kulturchef beim Hamburger Abendblatt, er schreibt heute u.a. für das Online-Feuilleton www.kultur-port.de

Konstantin Tselikov ist seit 2004 im Ensemble des Hamburg Ballett.

Spielplatz Musik

zu »Der Wolf und die sieben Geißlein« mit Musik für Holzbläserquintett von Anton Reicha
Auf Sitzkissen Musik ganz aus der Nähe erleben – für alle zwischen 5 und 8 Jahren

■ **MUTTER GEISS MUSS FUTTER HOLEN** gehen und lässt ihre Kinder, sieben kleine Geißlein, allein zu Hause. Natürlich nicht, ohne sie vorher vor dem bösen Wolf zu warnen, der im Wald herum schleicht. »Pah!«, denken die kleinen Geißlein, »den bösen Wolf erkennen wir sofort!« Doch sie haben nicht mit einem so gewieften Wolf gerechnet: wer frisst schon freiwillig Kreide und beschmiert sich die Pfoten mit Teig? Es kommt, wie es kommen muss – der Wolf überlistet die sieben Geißlein und frisst alle bis auf eines auf. Natürlich ist Mutter Geiß traurig, als sie nach Hause kommt und nur ein einziges ihrer Kinder vorfindet. Der Wolf schlummert satt daneben. Aber auch Zicklein sind nicht dumm, und so findet der Wolf ein überraschendes Ende.

Fürchten muss sich natürlich keiner, denn in der Opera stabile werden alle gut auf die Geschichte und die Musik vorbereitet. Erzählt wird die Geschichte von einem Schauspieler, musikalisch begleitet von Mitgliedern der Philharmoniker Hamburg. Das Quintett Es-Dur von Anton Reicha (1770-1836) eignet sich durch seine Vielseitigkeit sehr gut, um die Stimmungen des Märchens zu untermalen. Das Märchen öffnet so die Tür zur Kammermusik, die französische und Wiener Einflüsse wunderbar vereinigt.

Erzähler John Wesley Zielmann

Konzept und Musiktheaterpädagogik Kathrin Barthels

Mit Mitgliedern der Philharmoniker Hamburg

Premiere: Sonntag, 31. Mai, 14.00 Uhr,

weitere Familienvorstellung: Sonntag, 31. Mai, 16.00 Uhr, Ihre Karten erhalten Sie unter 040 – 35 68 68

Schulvorstellungen: Montag, 1. Juni bis Donnerstag, 4. Juni, jeweils 09.30 und 11.30 Uhr,

Buchung und Kontakt:

musikkontakte@staatsoper-hamburg.de

INSZENIERUNGSBEGLEITENDES PROJEKT

zu »Spielplatz Musik«: »Der Wolf und die sieben Geißlein«

Schülerinnen und Schüler der Grundschule Hoheluft erarbeiten zusammen mit einer Konzertpädagogin ein Konzept für die Vorstellungssreihe »Spielplatz Musik«. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie man junge Zuschauerinnen und Zuschauer im Anschluss an das Programm mit den Instrumenten vertraut machen kann; in diesem Fall ein Bläserquintett.

Die Veranstaltung Spielplatz Musik wird im Rahmen des Projekts »Kunst und Spiele« von der Robert Bosch Stiftung gefördert.

Neues aus unserer TUSCH-Partnerschaft:

DIE ENTFÜHRUNG. EINE SING-SPIEL-SCHNITZEL-JAGD

Im Rahmen der Kooperation der Staatsoper Hamburg mit der Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg auf der Grundlage von TUSCH (Theater und Schule) entsteht zum Ende dieser Spielzeit ein Mammutprojekt: Alle Vor- und Grundschulklassen erarbeiten zusammen mit einem professionellen Regieteam ein Stationen-Musiktheater auf dem Gelände und den Räumlichkeiten der Schule zu Mozarts »Die Entführung aus dem Serail«. Oper in der Grundschule? Mozart mit Kindern? Ein Serail in Dulsberg?

Vier Freunde verlieren sich nach einem Schiffunglück in der Nähe der türkischen Küste aus den Augen. Sie begeben sich auf die Suche nacheinander und erleben viele Abenteuer. Die Angst vor dem gefürchteten Sultan macht es nicht angenehmer. Furchtbar grausam soll er werden, wenn er Eindringlinge ertappt. Ob er schon einen der vier Freunde erwischt hat? Jeder der vier Gestrandeten erlebt durch mehr und mehr Hinweise seine eigene Schnitzeljagd und muss auf dem Weg zum Ziel lernen, fernab von der Heimat Mut zu fassen und auf Fremde zuzugehen – denn alleine bleibt man machtlos.

Die Angst vor dem Fremden ist eines der elementaren Themen aus Mozarts Singspiel »Die Entführung aus dem Serail« aus dem Jahr 1782. Diese Angst kennen wir heute noch, doch wird das scheinbar Furchterregende kleiner, sobald wir mit offenen Armen und Augen darauf zugehen.

All das wird am 28. und 29. Mai in der Schule zu erleben sein. Regisseurin Kerstin Steeb hat bereits mit einem Workshop für das Lehrerkollegium begonnen. Die Proben mit den Schulklassen finden von Mitte März bis Mai statt. Für die Ausstattung dieses Projektes zeichnet die Rolf-Mares-Preisträgerin Margarete Mast verantwortlich. Ermöglicht wurde dieses Projekt durch das Modellprogramm Kulturagenten und die Zusammenarbeit mit der Stiftung Kinderjahre.

Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke

Eine musikalische Reise für Kinder von 3 bis 6 Jahren

■ **DIE KLEINE WOLKE IST NEUGIERIG** auf die große weite Welt. Von den älteren Wolken hört die kleine Wolke, was sie schon alles gesehen haben. Als die kleine Wolke eines Abends früh ins Bett muss, möchte sie auf keinen Fall einschlafen. Sie beschließt, lieber selbst eine Reise zu unternehmen, auf der sie viele Abenteuer erlebt. So hat sie später einiges zu berichten. Für dieses Stück werden Volkslieder für eine Sängerin sowie Instrumentalmusik neu arrangiert. Natürlich darf Johannes Brahms als einer der bedeutendsten Komponisten des späten 19. Jahrhunderts und gebürtiger Hamburger dabei nicht fehlen.

Inszenierung Rebekka Stanzel **Ausstattung** Karin Stephany

Musikalische Leitung Ettore Prandi **Gesang** Janna Ruck **Percussion** Söhnke Schreiber

Familienvorstellungen am 10. Mai um 14.00 und 16.00 Uhr

Vorstellungen für Kindergärten am 6., 7. und 8. Mai um 11 Uhr

sind bereits ausgebucht.

INSZENIERUNGSBEGLEITENDES PROJEKT ZU »Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke« mit dem Musikkindergarten Hamburg
In Anlehnung an »Guten Abend, gut' Nacht, kleine Wolke« erarbeitet der Musikkindergarten eine eigene Inszenierung, die im Kindergarten aufgeführt wird. In Workshops erarbeiten die Kinder unter professioneller Anleitung ihr eigenes Bühnenbild. Das Projekt wird fotografisch begleitet. Die Ergebnisse fließen in die Ausstellung ein, die parallel zu den Vorstellungen in der Opera stabile zu sehen sein wird.

Diese Veranstaltung wird im Rahmen des Projekts »Kunst und Spiele« von der Robert Bosch Stiftung gefördert.



REISERING
HAMBURG



Kultur- und Erlebnisreisen 2015

Miteinander reisen – mehr erleben!

Städtetrip Paris

Zentrales 3*-Hotel Touring. Inkl. Stadtrundfahrt u. Fahrt zum Schloss Versailles, dazu viel Freizeit!

03.05. – 07.05.

ÜF € 495,-

Pfingsten in Kolberg an der Ostsee

Genießen Sie das 5*-Marine Hotel, direkt an der Promenade. Dazu: Schifffahrt & Grillfest.

21.05. – 26.05.

€ 566,-

Englische Gärten

Blütenzauber und Rosenduft in den schönsten Gärten Südostenglands & des Themse-Tals. Inkl. Leeds Castle, Canterbury, Hampton Court Palace, Hever Castle und London.

22.05. – 29.05.

€ 1.235,-

Bornholm, Perle der Ostsee

Gutes Hotel Balka Strand, direkt am Meer. Vier Ausflüge inklusive!

05. – 11.06. od. 02. – 08.07.

€ 853,-

Urlaub am Meer: Boltenhagen

4*-First Class Iberotel. Ausflüge zum Klützer Winkel, zur Insel Poel und nach Wismar. Auf dem Rückweg Stopp in Lübeck.

08.06. – 11.06.

€ 519,-

Elsass - Vogesen

Erleben Sie Straßburg, Colmar, Route de Crêtes und die Elsässer Weinstraße.

21. – 27.06. od. 06. – 12.09.

€ 753,-

Bahnträume der Schweiz

Erleben Sie das Schönste der Schweizer Bergwelt: Fahrten mit dem Glacier-Express, Bernina-Express und der Golden Pass Line.

22. – 27.06. od. 07. – 12.09.

€ 985,-

Magdeburg, Halle & Merseburg

Gotische Dome, eine Schulstadt und das Goethe-Theater in Bad Lauchstädt, gefördert von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Sie wohnen im 4*-Superior Hotel Dorint Charlottenhof in Halle.

23.06. – 25.06.

€ 359,-

Bregenzer Festspiele

Erleben Sie Puccinis »Turandot« auf der Bregenzer Seebühne. Dazu: Rheinfall, Insel Mainau, Lindau, Konstanz, Appenzeller Land,...

02.08. – 08.08.

€ 895,-

Alle Preise pro Person im Doppelzimmer!
INKLUSIVE: Taxiservice ab/bis Haustür, 4*-Reisebusse, ggf. Eintrittskarten, Halbpension, Ausflugsprogramm.

Reisering Hamburg RRH GmbH
Adenauerallee 78 (ZOB), 20097 Hamburg
Tel: 040 – 280 39 11

www.reisering-hamburg.de

Andrzej Dobber ist Hamburger Kammersänger



AUF ANREGUNG von Operntendantin Simone Young hat der Hamburger Senat am 21. Februar 2015 Andrzej Dobber den Ehrentitel »Hamburger Kammersänger« verliehen. Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler überreichte dem Bariton die Ernennungsurkunde nach der Vorstellung von Puccinis »La Fanciulla del West«. Simone Young gratulierte dem Künstler beim anschließenden Empfang in der Stifter-Lounge: »Andrzej Dobber ist einer der großen Baritone unserer Zeit. Mit seiner klanglich runden, geschmeidigen Stimme und seiner eindrucksvollen Bühnenpräsenz ist er einer der wichtigsten Interpreten seines Fachs. Mit wichtigen Partien wie Francesco Foscari, Fürst Igor oder jetzt aktuell Jack Rance hat er zum künstlerischen Renommee der Staatsoper Hamburg beigetragen.« Auch Barbara Kisseler würdigte die Verdienste des Sängers: »Als herausragender Gastsänger hat Andrzej Dobber an der Hamburgischen Staatsoper in den letzten Jahren unvergessliche Darbietungen geboten. «

BRUCKNER SINFONIE NR. 9 (1887–1894)

SIMONE YOUNG PHILHARMONIKER HAMBURG

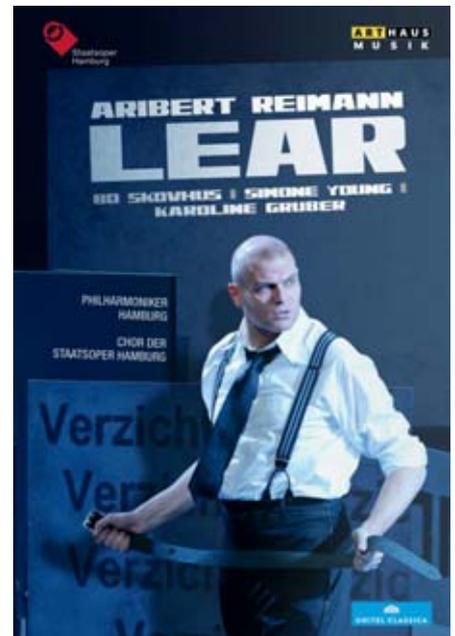
LIVE RECORDING OEHMS CLASSICS

Bruckners Neunte

■ VORLETZTE BRUCKNER-CD MIT SIMONE YOUNG UND DEN PHILHARMONIKERN HAMBURG

Mit Bruckners unvollendeter 9. Sinfonie legen Simone Young und die Philharmoniker Hamburg die vorletzte Veröffentlichung ihrer Bruckner-Gesamteinspielung vor. »Ich habe den Schluss der Neunten mit diesem Adagio, dem dann eben kein Finale folgt, immer als ein großes Fragezeichen empfunden: Wie geht es weiter nach den Tod?« so Simone Young.

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 9 d-Moll
Simone Young, Philharmoniker Hamburg
OehmsClassics (OC 693), SACD



LEAR von Reimann

Die Hamburger Erfolgsinszenierung mit Bo Skovhus und Simone Young jetzt auf DVD

Am 13. April ist die gefeierte Hamburger »Lear«-Produktion von Karoline Gruber auf DVD und Blu-ray erschienen. Erstmals liegt Reimanns Meisterwerk, ein Meilenstein der modernen Oper, damit auf DVD vor. Bo Skovhus brilliert als verblendeter Herrscher, der erst im Wahn sehend wird.

Ariebert Reimann: »Lear«
mit Bo Skovhus, Siobhan Stagg, Hellen Kwon, Katja Pieweck, Andrew Watts, Martin Homrich, Lauri Vasar u. a.
Simone Young, Herrenchor der Staatsoper Hamburg, Philharmoniker Hamburg
Unitel Classics



Ihr Kreuzfahrt-Profi
Marion von Schröder
empfiehlt...



Ihre schönste Yacht der Welt
MS EUROPA
Juwelen europäischer Geschichte
Von Hamburg nach Monte Carlo
15.10. - 30.10.2015, 15 Tage
über Antwerpen, St. Malo, Gijon,
Lissabon, Cadiz, Malaga, Cartagena,
Barcelona

pro Person in einer Garantie-Zweibett-Außensuite¹
ab **€ 4.990** inkl. Linienflug bis Deutschland

Unser Geschenk für Sie!
Seepreis bereits um € 500 reduziert!
Abreisepaket im Wert von € 290 p. P.
sowie ein Ausflugs Guthaben in
Höhe von € 350 p. P.

¹ Sie bezahlen lediglich den aufgeführten Garantiepreis zur Doppelnutzung. Die Unterbringung erfolgt je nach Verfügbarkeit in einer Suite der Kategorie 1 - 6. Kontingent limitiert

Neue Stimmen auf der EUROPA
Stella Maris –
Internationaler Klassik-Gesangswettbewerb an Bord
Von Piräus (Athen) nach Limassol
08.11. - 18.11.2015, 10 Tage
über Nauplia, Izmir, Kusadasi, Kreta,
Rhodos, Antalya, Ashdod, Haifa

pro Person in einer Garantie-Zweibett-Außensuite¹
ab **€ 3.990** inkl. Linienflug ab/bis Deutschland

Unser Geschenk für Sie!
An-/Abreisepaket im Wert von € 750 p. P.
und ein Ausflugs Guthaben in
Höhe von € 250 p. P.

¹ Sie bezahlen lediglich den aufgeführten Garantiepreis zur Doppelnutzung. Die Unterbringung erfolgt je nach Verfügbarkeit in einer Suite der Kategorie 1 - 6. Kontingent limitiert

Hapag-Lloyd Kreuzfahrten GmbH
Ballindamm 25, 20095 Hamburg



GLOBETROTTER 
KREUZFAHRTEN
Neuer Wall 18
20354 Hamburg ☎ 040 300 335-12
neuerwall@reiseland-globetrotter.de
www.globetrotter-kreuzfahrten.de

kostenlose Kreuzfahrt-Hotline: 0800 22 666 55



JÜRGEN ROSE: »NICHTS IST SO LEBENSFÜLLEND WIE DAS THEATER«
Das Deutsche Theatermuseum und die Bayerische Akademie der Schönen Künste widmen dem Bühnen- und Kostümbildner Jürgen Rose zwei sich ergänzende, zeitgleiche Ausstellungen. Über 150 Originalkostüme können in den Räumen der Bayerischen Akademie im Königsbau der Münchner Residenz gesehen werden. Das Deutsche Theatermuseum zeigt neben weiteren markanten Kostümen in den von Jürgen Rose selbst atmosphärisch gestalteten Ausstellungsräumen die ästhetischen Gestaltungsprinzipien seiner Bühnenräume anhand zahlreicher Originalmodelle sowie Originalentwürfe für Bühne und Kostüme, Inspirationsquellen, Materialsammlungen und digital aufgeblätterte Skizzenbücher – unter anderem auch aus dem Bestand des Hamburg Ballett und der Stiftung John Neumeier. Die Ausstellungen sind vom 22. Mai bis zum 18. Oktober 2015 zu sehen. Das Foto zeigt eine Szene aus Richard Wagners »Siegfried« in der Regie von Dieter Dorn und der Ausstattung von Jürgen Rose. Die Premiere fand im Januar 2014 am Grand Théâtre de Genève statt. Foto: GTG/Carole Parodi.

Am 15. Juni ist Jürgen Rose in einem Gesprächsabend im Rahmen seiner Buchvorstellung in der Stifter-Lounge der Hamburgischen Staatsoper zu Gast. Mit dabei Buchautorin Sibylle Zehle und Moderatorin Marjetta Schmitz-Esser.

KARTEN FÜR BALLETT-WERKSTÄTTEN
Am 01.06.2015 ab 10.00 Uhr an der Tageskasse Große Theaterstraße 25 (maximal 2 Karten pro Kunde und Haushalt) oder telefonisch unter 040/35 68 68.
Reservierungen, Buchungen im Internet oder schriftliche Bestellungen (Fax, E-Mail oder Brief) sind nicht möglich.
Für Personen, die älter als 70 Jahre sind oder über einen Schwerbehindertenausweis ab 80% MdE verfügen, wird ein begrenztes Kontingent zurück gehalten, aus dem telefonisch gebucht werden kann. Bei Abholung der Karten ist dann ein entsprechender Ausweis vorzulegen.

KARTEN FÜR DIE NIJINSKY-GALA
Es werden Anfragen angenommen, die uns zwischen dem 27.05.2015 und dem 30.05.2015 ausschließlich auf dem Postwege (nur ausreichend frankierte Briefe) erreichen – „Hamburgische Staatsoper Kartenservice/Galabestellung Große Theaterstraße 25 20354 Hamburg“.
Telefonische oder persönliche Abgabe von Bestellungen, Buchungen im Internet oder Kauf an der Tageskasse sind nicht möglich. Die Anfragen, die in dieser Zeit bei uns eingegangen sind, werden in der Reihenfolge, wie von der Post an uns geliefert, bearbeitet.
Bitte geben sie, leserlich (unleserliche Anfragen können nicht berücksichtigt werden), Namen, Adresse, ggf. Kundennummer, Anzahl und gewünschte Preiskategorie der Karte/n an (maximal 2 Karten pro Kunde und Haushalt) und wählen Sie zwischen der Bezahlung per Bankeinzug oder Kreditkarte. Geben Sie Ihre Bankverbindung resp. Kreditkartendaten inkl. Gültigkeitsdatum und Prüzfiffer an. Anfragen, die im letzten Jahr abschlägig beantwortet werden mussten, werden bei erneuter Anfrage vorrangig berücksichtigt, wenn sie uns im genannten Zeitraum erreichen. Ab dem 01.06.2015 werden ausschließlich diejenigen benachrichtigt, die eine positive Zusage erhalten.

Rachmaninows »Elefantenkonzert« und kammermusikalische Hornrufe



Sergej Rachmaninow

■ **»SHINE - DER WEG ANS LICHT«:** der Film über den psychisch angegriffenen Pianisten David Helfgott war vor einigen Jahren ein Kinohit. In ihm spielte Sergej Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll die musikalische Hauptrolle. Bei der New Yorker Uraufführung dieses Werks 1909 übernahm der Komponist den Solopart selbst. Geübt hatte er hierfür lediglich während einer Atlantikfahrt auf einer stummen Klaviatur. Mit seiner außergewöhnlichen Länge und seinen technischen Herausforderungen gehört »Rach 3« zum Standardrepertoire der meisten großen Pianisten. Wegen dieser gigantischen Ausmaße gab Rachmaninow seinem Stück den Beinamen: »Konzert der Elefanten«.

Ein russisches Schwergewicht ist auch die vierte Sinfonie von Peter Tschaikowsky. Sie beinhaltet die größte autobiographische Nähe. Das Leben des Musikers war geprägt von den Folgen der Selbstverleugnung, die durch seine seinerzeit kompromittierende homosexuelle Neigung hervorgerufen wurde. Durch den Druck des Geheimhaltens litt er unter schweren Depressionen und harderte sowohl mit der Gesellschaft als auch

mit seinem eigenen Unglück, das ihn bis hin zum Selbstmordversuch trieb. Gerade deshalb wurde die Vierte zum Ausdruck seiner bewegten Innenwelt, die er in seinen Briefen erklärte: Es gehe um Angst vor der Zerstörung seiner sozialen Stellung, um »das schwermütige Gefühl, das mich am Abend überkommt«, um »Niedergeschlagenheit« und schließlich um »die Freude der anderen Menschen«.

Simone Young stellt außerdem ein Werk der russischen Komponistin Elena Firsova vor: »Autumn Music«. Für Elena Firsova ist Musik eine Sprache der Sinne und der Expressivität. In ihren Stücken entwickelt sie lyrische Qualitäten, die fragil und feingliedrig gestaltet und von dicht komponierter Kürze sind. Sie setzt differenzierte Klangfarben ein, die sie ausdrucksvoll und poetisch darstellt. 1988 komponierte Elena Firsova die »Herbstmusik« mit einer Widmung an Tschaikowsky. Die zugrunde liegende Dichtung von Ossip Mandelstam »Rauschen der Zeit« gibt dem kurzen Orchesterwerk seinen Charakter, für den die Streicher eine große Rolle spielen. Beeinflusst wurde Elena Firsova von der zentralen Botschaft des

9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Simone Young, Dirigentin
Cédric Tiberghien, Klavier

Rachmaninow und Tschaikowsky

Elena Firsova
Autumn Music - In memory of Piotr Ilyich Tchaikovsky
Sergej Rachmaninow
Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30
Peter Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

17. Mai, 11.00 Uhr
18. Mai, 20.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Nadine Hellriegel
am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal
am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal

5. KAMMERKONZERT

»Große Fuge«

Maurice Ravel
Streichquartett F-Dur
Ludwig van Beethoven
Streichquartett B-Dur op. 130
»Große Fuge« B-Dur op. 133

Mitsuru Shiogai,
Hedda Steinhardt (Violine)
Minako Uno-Tollmann (Viola)
Markus Tollmann (Violoncello)

31. Mai, 11.00 Uhr,
Laeiszhalle, Kleiner Saal

6. KAMMERKONZERT

Horn philharmonisch

Werke für Horn von
Georg Philipp Telemann, Anton Bruckner, Georges Bizet, Jan Koetsier, Michail Glinka, Richard Wagner, Gioachino Rossini, Louis Dauprat, Alexander Mitushin, Wilhelm Anton Lütgen u.a.

Saskia van Baal (Horn)
Ralph Ficker (Horn)
Bernd Künkele (Horn)
Paul Pitzek (Horn)
Torsten Schwesig (Horn)
Isaak Seidenberg (Horn)
Jan-Niklas Siebert (Horn)
Jonathan Wegloop (Horn)
Clemens Wieck (Horn)

21. Juni, 11.00 Uhr
Laeiszhalle, Kleiner Saal



Cédric Tiberghien

KONZERT ORCHESTERAKADEMIE

Forellenquintett

Musik von

Franz Schubert, Benjamin Britten, Alfred Schnittke, Charles Koechlin, Eric Sammut und Lauren Bernofsky

mit den Mitgliedern der Orchesterakademie

Anna Göbel (Violine)
Pauline Renk (Violine)
Adrienne Hochman (Viola)
Yura Park (Violoncello)
Mio Tamayama (Kontrabass)
Laura Schreyer (Flöte)
Roger Cramers (Oboe)
Miriam Leuchtmann (Klarinette)
Adriana Del Pozo Torreño (Fagott)
Paul Pitzek (Horn)
Sebastian Leibing (Trompete)
Max Bentz (Posaune)
Oliver Ploschewski (Schlagzeug)

8. Juni, 19.30 Uhr

Laeishhalle, Studio E

Dichters: »Dass wir die tragischsten Ereignisse im Lichte der Schönheit sehen können.«

Der Solist in Rachmaninows 3. Klavierkonzert ist Cédric Tiberghien, der nach mehreren Konzerten mit Simone Young nun erneut nach Hamburg zurückkehrt. Das Repertoire des französischen Pianisten umfasst mehr als 60 Werke – von den Klassikern bis zu Raritäten. In dieser Saison komplettiert Cédric Tiberghien seinen vielbeachteten Beethoven-Zyklus in Paris. Mit Schwerelosigkeit und Präzision schweben seine Hände über die Klaviatur. In seiner Leidenschaft scheint er mit den Tönen eins zu werden – das macht die Besonderheit in Cédric Tiberghiens Interpretation aus. So berichtet der »Daily Telegraph«: »Sein Spiel war von einer Leichtigkeit und einer Größe, von Tiefe und Fantasie, von gewaltigem Elan und versonnener Verhaltenheit. Tiberghien wusste genau, was er mit seiner Musik ausdrücken wollte und präsentierte dies in einer Mischung aus Wagemut, Klarheit und Inspiration.«

Das furiose Finale des **5. Philharmonischen Kammerkonzerts** bildet Beethovens »Große Fuge« – eines jener alle Grenzen sprengenden Wunderwerke, für das die Zeitgenossen ihn für verrückt erklärten. Ursprünglich wurde die »Große Fuge« als Finale für das Streichquartett B-Dur op. 130 geschrieben, und in dieser Kombination ist es nun auch zu hören. Vier philharmonische Streicher wagen sich an dieses Gipfelwerk der Quartettliteratur. Zuvor ist mit Maurice Ravel's Streichquartett eines der zentralen Stücke des französischen Kammermusikrepertoires zu hören. Es löste damals ähnliches Unverständnis aus wie Beethovens »Große Fuge« – doch längst begeistert man sich für die leuchtenden Farben und das aparte, teilweise spanische Flair.

Im **6. Kammerkonzert** gibt es ausschließlich eins zu hören: Hornmusik! Ist das etwa eintönig, laut und langweilig? Der Begriff »Horn« beschreibt im Allgemeinen jedoch eine große Anzahl von Blas- und Signalhörnern. Es gibt sie mit und ohne Ventile. Und man kennt das Posthorn, das Jagdhorn, das Büffelhorn, das Waldhorn, das

Tenorhorn, das Baritonhorn, das Flügelhorn ... Alle sind sie unter dem Überbegriff des »Horns« zusammenzufassen, da sie sich grob aus der gleichen Form entwickelt haben, nämlich dem Tierhorn. Anfangs wurde aus Hörnern von Widdern, Ziegen, Rindern und Antilopen ein Hilfsmittel zur Lauterzeugung erstellt, heute bezeichnet der Begriff die analoge Bauform unabhängig vom Material. Und mit den verschiedenen Instrumenten der Gattung präsentiert die Horngruppe der Philharmoniker Hamburg ein launiges Programm von Telemann über Rossini bis hin zu Wagner. Lassen Sie sich von den variablen Hornklängen überraschen!

Im **Kammerkonzert der Orchesterakademie** zeigt sich der philharmonische Nachwuchs zum Abschluss der Saison. »Mit dem Akademieprogramm richten wir uns an hochtalentiertere junge Musikerinnen und Musiker, die am Ende ihres Studiums stehen und bei uns auf ihren Beruf als Orchestermusiker vorbereitet werden«, so Simone Young. Die 2011 gegründete Orchesterakademie ermöglicht 13 jungen Instrumentalisten ein zweijähriges Stipendium, bei dem sie ein großes Repertoire kennenlernen und Erfahrungen im Bereich der Konzert- und Opernorchesterarbeit sammeln. Die Stipendiaten nehmen an Proben teil und spielen bei Konzerten, Opern- sowie Ballettvorstellungen. Zudem werden sie durch wöchentlichen Einzel- und kammermusikalischen Unterricht der Philharmoniker gefördert und erhalten Coachings für Probespiele. Das Kammerkonzert der Orchesterakademie ist ein Highlight für die Stipendiaten, bei dem sie ihr Können auf der Bühne präsentieren dürfen – unter anderem mit Auszügen aus Schuberts »Forellenquintett« und Werken von Britten und Schnittke. Das abwechslungsreiche Programm fordert die jungen Künstler mit großer Konzentration, zeigt aber zugleich ihr außerordentliches Talent und ihren Spaß am Musizieren.

| Lena Grastat



PREMIERE »LA FANCIULLA DEL WEST«

Goldrausch im wilden Westen und große Liebe: Nach der Premiere von Puccinis selten gespielter Oper »La Fanciulla del West« gerieten auch die Premierengäste in begeisterte Goldgräberstimmung. Bariton **Andrzej Dobber**, Sopranistin **Emily Magee** und Tenor **Carlo Ventre** backstage (1), Opernchefin **Simone Young** und Regisseur **Vincent Boussard** (2), Dagmar Reim, Intendantin des rbb, und **Rudolf Großkopff** (3), **Dr. Dorothee Stapelfeld** und **Anna von Treuenfels** (4), **Franziska Heinemann**, **Claus Heinemann** und Tochter **Clara Heinemann** (5), Kammersängerin **Hellen Kwon** und **Wolf-Jürgen Wünsche** (6), **Wiebke und Norbert Aust** (7) und **Thomas Vinnen** mit Tochter **Antonia** (8).



GROSSER ERFOLG FÜR »DIE TOTE STADT«

Fast 100 Jahre nach ihrer Hamburger Uraufführung holte Simone Young Erich Wolfgang Korngolds »Die tote Stadt« an die Staatsoper zurück – mit einem herausragenden Sängerensemble. Nach der Premiere hinter der Bühne: **Klaus Florian Vogt**, **Meagan Miller**, **Simone Young** und **Lauri Vasar** (1) und das Regieteam **Karoline Gruber**, **Mechthild Seipel**, **Stefanie Erb** und **Roy Spahn** (2). Unter den begeisterten Premierengästen war der Korngold-Experte **Prof. Dr. Arne Stollberg** und **Prof. Dr. Ivana Rentsch** (3), **Ulrich Tröger**, **Dr. Brigitte Klopp**, **Christa Wünsche** und **Kristina Klopp** (4) sowie **Wolf-Jürgen Wünsche**, **Marlies Head** und **Klaus Gerresheim** (5).



1



2



3



4



5



6

GLANZVOLLES »OPERNDINNER« FÜR DIE FÖRDERER

Am 20. März 2015 hatte die **Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper** wieder zum glanzvollen **Dinner auf der Opernbühne (1)** geladen. Vor dem Dinner gab es noch eine Ehrung für den Nachwuchs: Die beiden mit je 8.000 Euro dotierten Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preise und der ebenso hoch dotierte Eduard Söring-Preis gingen in diesem Jahr an die Mezzosopranistin **Maria Markina**, den Tänzer **Christopher Evans** und den Violinisten **Konradin Seitzer** – hier im Bild mit **Dr. h.c. Hans Heinrich Bruns**, **John Neumeier**, **Simone Young** und **Wolf-Jürgen Wünsche (2)**. Die Förderer **Barbara und Ian Karan** stifteten den Oberdörffer-Preis für die Sparte Oper **(3)**. Unter den Gästen waren auch **Else Schnabel**, **Rita und Harald Feldmann** und **Margrit Wetzel (4)**, **Hermann und Milena Ebel (5)** sowie **Jürgen Abraham** und **Ingrid von Heimendahl (6)**.

DER SPIELPLAN

APRIL

21 Di

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Préludes CV Lera Auerbach
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / Di1

22 Mi

Die Entführung aus dem Serail
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / Oper kl.3, VTg1

23 Do

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Préludes CV Lera Auerbach
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / Gesch Ball

24 Fr

BALLETT – JOHN NEUMEIER | ZUM
LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Préludes CV Lera Auerbach
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-
B / Fr1

25 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Die Entführung aus dem Serail
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 - 22:30 Uhr › € 6,- bis 107,-
A / Sa4, Serie 28

BLACK BOX 20_21 | PREMIERE
Wien: Heldenplatz Cerha – Bern-
hard – Schwertsik
Einführung 19.45 Uhr (Opera stabile)
› 20:00 Uhr › € 15,-, erm. 10,-
› Opera stabile

26 So

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Romeo und Julia Sergej Prokofjew
Familieneinf. 13.15 Uhr (Stifter-Lounge)
› 14:00 - 17:00 Uhr › € 5,- bis 98,-
B / Ball Jug

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Romeo und Julia Sergej Prokofjew
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-/ B

Vor der Premiere »la bianca notte /
die helle nacht«
› 11:00 Uhr › € 7,- › Probabühne 1

28 Di

BLACK BOX 20_21
Wien: Heldenplatz Cerha – Bern-
hard – Schwertsik
Einführung 19.45 Uhr (Opera stabile)
› 20:00 Uhr › € 15,-, erm. 10,-
› Opera stabile

30 Do

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Romeo und Julia Sergej Prokofjew
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / Bal 3

30 Do

BLACK BOX 20_21
Wien: Heldenplatz Cerha – Bern-
hard – Schwertsik
Einführung 19.45 Uhr (Opera stabile)
› 20:00 Uhr › € 15,-, erm. 10,-
› Opera stabile

MAI

01 Fr

La Traviata* Giuseppe Verdi
› 15:00 - 17:50 Uhr › € 5,- bis 98,-
B / Nachm

02 Sa

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Romeo und Julia Sergej Prokofjew
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 6,- bis 107,- / A

BLACK BOX 20_21 | ZUM LETZTEN
MAL IN DIESER SPIELZEIT
Wien: Heldenplatz Cerha – Bern-
hard – Schwertsik
Einführung 19.45 Uhr (Opera stabile)
› 20:00 Uhr › € 15,-, erm. 10,-
› Opera stabile

03 So

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Romeo und Julia Sergej Prokofjew
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-
B

05 Di

La Traviata* Giuseppe Verdi
› 19:30 - 22:20 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / Gesch 1, Gesch 2

06 Mi

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Romeo und Julia Sergej Prokofjew
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-
C | BalK12

09 Sa

La Traviata* Giuseppe Verdi
› 19:30 - 22:20 Uhr › € 6,- bis 107,-
A / VTg3, WE Kl., Serie 68

10 So

URAUFFÜHRUNG
la bianca notte/die helle nacht*
Beat Furrer
Einführung 17.20 Uhr (Stifter-Lounge)
› 18:00 Uhr › € 7,- bis 176,- / P / PrA

Musikkontakte

Guten Abend, Gut' Nacht, kleine
Wolke
› 14:00 und 16:00 Uhr › € 10,-,
erm. 5,- › Opera stabile

11 Mo

Komponistenporträt Beat Furrer
› 19:30 Uhr › € 7,-
› Opera stabile

12 Di

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Giselle Adolphe Adam
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / Di1

13 Mi

PREMIERE B
la bianca notte / die helle nacht*
Beat Furrer
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,- bis 87,- / C / PrB

14 Do

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Giselle Adolphe Adam
› 14:30 - 17:00 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / Ball Jug

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Giselle Adolphe Adam
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / BalK11

15 Fr

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Giselle Adolphe Adam
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-
B / Fr2

ZU GAST IN DER OPERA STABILE
Exit G Michael Maierhof
› 20:00 Uhr › € 15,- bis 20,-
› Opera stabile
(auch am 16. und 17. Mai)

16 Sa

la bianca notte / die helle nacht*
Beat Furrer
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 6,- bis 107,- / A /
Sa4, Serie 29

»Wie geht zeitgenössische Oper?«
› 15:00 Uhr › Eintritt frei › Foyer Parkett

17 So

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Giselle Adolphe Adam
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 98,-
B / Gesch Ball

9. Philharmonisches Konzert
› 11:00 Uhr › € 10,- bis 48,-
› Laeiszhalle, Großer Saal

18 Mo

9. Philharmonisches Konzert
› 20:00 Uhr › € 10,- bis 48,-
› Laeiszhalle, Großer Saal

19 Di

la bianca notte / die helle nacht*
Beat Furrer
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,- bis 87,- / C / Di3

20 Mi

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Giselle Adolphe Adam
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / Bal 3

21 Do

BALLETT – JOHN NEUMEIER
Giselle Adolphe Adam
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,- bis 87,-
C / Do2

22 Fr

Un Ballo in Maschera*

Giuseppe Verdi
 > 19:30 - 22:15 Uhr > € 5,- bis 98,-
 B / Fr1

23 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
La Traviata* Giuseppe Verdi
 > 19:30 - 22:20 Uhr > € 6,- bis 107,-
 / A

24 So

la bianca notte / die helle nacht*
 Beat Furrer
 Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
 > 19:30 Uhr > € 5,- bis 98,-
 / B | S49, So2

25 Mo

Un Ballo in Maschera* Giuseppe Verdi
 > 19:30 - 22:15 Uhr > € 5,- bis 87,-
 C / Oper gr.1, VTg4

26 Di

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Tatjana Lera Auerbach
 > 19:30 - 22:30 Uhr > € 5,- bis 87,-
 C / Di2

27 Mi

la bianca notte / die helle nacht
 Beat Furrer
 Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
 > 19:30 - 22:00 Uhr > € 5,- bis 87,-
 C / Mi2

28 Do

Un Ballo in Maschera* Giuseppe Verdi
 > 19:30 - 22:15 Uhr > € 5,- bis 87,-
 C / Do1

29 Fr

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Onegin Peter I. Tschaikowsky
 > 19:30 - 22:00 Uhr > € 5,- bis 98,-
 B / OBK

30 Sa

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Onegin Peter I. Tschaikowsky
 Familieneinführung 13.45 Uhr
 (Stifter-Lounge)
 > 14:30 - 17:00 Uhr > € 6,- bis 107,-/A

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
 BALLETT - JOHN NEUMEIER
Onegin Peter I. Tschaikowsky
 > 19:30 - 22:00 Uhr > € 6,- bis 107,-
 A / Sa1

31 So

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
la bianca notte / die helle nacht*
 Beat Furrer
 Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
 > 19:30 - 22:00 Uhr > € 5,- bis 98,-
 B / So1 Serie 38

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Ballett-Werkstatt (ausverkauft)
 Leitung: John Neumeier
 Öffentliches Training ab 10.30 Uhr
 > 11:00 Uhr > € 3,- bis 25,- / F

31 So

5. Kammerkonzert
 > 11:00 Uhr > € 9,- bis 20,-
 Laeiszhalle Kleiner Saal

MUSIKKONTAKTE
Spielplatz Musik
»Peter und der Wolf«
 > 14:00 und 16:00 Uhr > € 10,-,
 erm. 5,- > Opera stabile

JUNI

02 Di

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Un Ballo in Maschera*
 Giuseppe Verdi
 > 19:30 - 22:15 Uhr > € 5,- bis 87,-
 C / VTg1

03 Mi

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Tatjana Lera Auerbach
 > 19:30 - 22:30 Uhr > € 5,- bis 87,-
 C / Mi1

04 Do

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Tatjana Lera Auerbach
 > 19:30 - 22:30 Uhr > € 5,- bis 87,-
 C / Bal 1

05 Fr

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Tatjana Lera Auerbach
 > 19:30 - 22:30 Uhr > € 5,- bis 98,-
 B / Fr3

After work
 > 18:00 - 19:00 Uhr > € 10,- (inkl.
 Getränk) Opera stabile

06 Sa

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Tatjana Lera Auerbach
 > 19:30 - 22:30 Uhr > € 6,- bis 107,-
 A / Sa4, Serie 28

07 So

WIEDERAUFNAHME
Simon Boccanegra*
 Giuseppe Verdi
 > 18:00 - 21:00 Uhr > € 6,- bis 132, / S

08 Mo

**Kammerkonzert der Orchester-
 Akademie**
 > 19:30 Uhr > € 10,-
 > Laeiszhalle Kleiner Saal

09 Di

Madama Butterfly*
 Giacomo Puccini
 > 19:30 - 22:15 Uhr > € 5,- bis 87,-
 C | Di3

10 Mi

Simon Boccanegra*
 Giuseppe Verdi
 > 19:30 - 22:30 Uhr > € 6,- bis 132,-/S

11 Do

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Shakespeare Dances
 Vivaldi, Tippett, Mozart
 > 19:00 - 22:45 Uhr > € 5,- bis 87,-
 C / Gesch 1

12 Fr

BALLETT - JOHN NEUMEIER
Shakespeare Dances
 Vivaldi, Tippett, Mozart
 > 19:00 - 22:45 Uhr > € 5,- bis 98,-
 B / Gesch Ball

* Aufführung mit deutschen Übertexten

Die Produktion »Die Entführung aus dem Se-
 rail« wird gefördert durch die Deutschen Philips
 Unternehmen.

Die Produktionen »La Traviata« und »Tatjana«
 werden unterstützt durch die Stiftung zur För-
 derung der Hamburgischen Staatsoper.
 Der Kompositionsauftrag zu »la bianca notte /
 die helle nacht« wurde unterstützt durch die
 ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und die
 Stiftung zur Förderung der Hamburgischen
 Staatsoper.

Öffentliche Führungen durch die Staatsoper
 am 21. und 25. April, 5., 11., 19. und 29. Mai,
 2., 9., 18. und 23. Juni, jeweils 13.30 Uhr. Treff-
 punkt ist der Bühneneingang. Karten (€ 6,-)
 erhältlich beim Kartenservice der Staatsoper.

KASSENPREISE

		Platzgruppe										
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
Preisgruppe	F	€ 25,-	23,-	21,-	18,-	15,-	11,-	9,-	8,-	6,-	3,-	5,-
	D	€ 74,-	68,-	62,-	54,-	42,-	29,-	22,-	13,-	10,-	5,-	10,-
	C	€ 87,-	78,-	69,-	61,-	51,-	41,-	28,-	14,-	11,-	5,-	10,-
	B	€ 98,-	87,-	77,-	67,-	57,-	45,-	31,-	17,-	11,-	5,-	10,-
	A	€ 107,-	95,-	85,-	75,-	64,-	54,-	34,-	19,-	12,-	6,-	10,-
	S	€ 132,-	122,-	109,-	98,-	87,-	62,-	37,-	20,-	12,-	6,-	10,-
	P	€ 176,-	162,-	147,-	129,-	107,-	77,-	48,-	26,-	13,-	7,-	10,-
	L	€	38,-	29,-	18,-	9,-	(abweichende Platzaufteilung)					5,-

♿ * Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)

Oper und Film – hören und sehen

Was verbindest Du mit Oper? – »Dicke Leute, die wie angewurzelt auf der Bühne stehen und schrille Töne von sich geben«, »weißhaarige Alte, die mit Operngläsern in der Hand rumsitzen«, »uncoole Themen, die keine Verbindung zur Jugendkultur haben«. Diese drei Antworten aus einer aktuellen Umfrage, die unter jungen Leuten in der Stuttgarter Innenstadt geführt wurde, verdeutlichen exemplarisch, wie stark das klischeehafte Bild von Opernhäusern, ihrem Programm und ihrem Publikum ausgeprägt ist. Gleichzeitig hat die Befragung ergeben, dass ein grundsätzliches Interesse an Oper und Klassik vorhanden ist, diese aber kaum auf dem Radar junger Menschen oder in ihren sozialen Netzwerken erscheint.

Ein Paradoxon: In keinem Land der Welt gibt es mehr Opernhäuser als in Deutschland. Über alle Regionen verteilt finden sich mehr als achtzig Häuser, etwa so viel wie in der restlichen Welt zusammen. Ein kulturelles »Pfund«, aus dem heraus sich viele Möglichkeiten bieten. Während deutsche Rock- und Popmusik, hiesiges Kino oder Fernsehen außerhalb des deutschsprachigen Raums momentan keine Rolle spielen, gehen von Oper und Klassik die vielleicht relevantesten Impulse in die internationale Kulturszene aus.

Es gibt (vermeintlich) zeitlose Klassiker wie z.B. Puccinis »La Bohème«, die aufgrund ihrer Thematik auch inhaltlich noch immer aktuell sind. Die Oper hat also eher ein Vermittlungsproblem als ein inhaltliches. Das Problem liegt für mich dabei an der unzureichenden Wahrnehmbarkeit und nicht am vorhandenen Angebot. Gerade die wegen hoher Subventionierung oft kritisierte und auf dem Prüfstand stehende deutsche Oper muss sich daher weiter für ein neues, junges Publikum öffnen und zeigen. Ansonsten kommt alles zum elitären Stillstand und entwickelt die oben beschriebenen ranzigen Klischees. Diese Vermittlungsfunktion zwischen Haus und Außenwelt wird, meiner Meinung nach, zukünftig vor allem durch das Medium Film übernommen werden. Eine immer engere Partnerschaft

von Oper und Film erscheint im heutigen Medienzeitalter völlig logisch und folgerichtig. Immer mehr Häuser geben daher ihre bisherige Fixierung auf Audioproduktionen auf und nutzen den Film als wichtigen Komplizen. Zumal er als gespeichertes Medium mit Bild UND Ton Zeugnis von einer kreativen Schaffensperiode innerhalb der Häuser ablegt, auf das immer wieder zurückgegriffen werden kann. Wo aber wird die gemeinsame Reise von Oper und Film hingehen? Der klassischen Verbreitung durch physische Datenträger wie DVD oder Blu-ray oder TV-Sendeplätze sind Grenzen gesetzt. Alternativ beginnen sich jedoch neue Formate und Wege zu etablieren, welche die vorhandenen Lücken füllen könnten: Video-on-Demand, Internet Live-Streams, Übertragungen ins Kino, Public Viewing im Park oder auf öffentlichen Plätzen. Das Opernhaus dient als Plattform und der Film als Multiplikator. Einen Besuch in der Oper können all diese Formate natürlich nicht ersetzen. Das werden sie auch nicht. Der Film kann aber eine Inszenierung (ähnlich wie bei einer Romanverfilmung) allein durch die Bildmontage neu interpretieren, an alternative Orte außerhalb des Hauses bringen und damit eine andere Wahrnehmbarkeit erzeugen.

Neue Möglichkeiten und Partner stehen also bereit. Jetzt liegt es bei den Opernhäusern und ihren Geldgebern aus Politik und Wirtschaft, diese als Instrumente zu nutzen, um den Anschluss zu neuem Publikum zu finden und halten.



MARCUS RICHARDT lebt als freier Autor, Regisseur und Produzent in Hamburg. Nach dem Studium an der Hochschule für bildende Künste Hamburg gründete er 2010 die FAVO Filmproduktion. Die Produktionen von FAVO erhielten begeisterte Rezensionen und gewannen u.a. den Preis der Deutschen Schallplattenkritik und den ECHO Klassik 2012. Auch bei der Hamburger »Lear«-DVD führte er die Videoregie.

IMPRESSUM | KARTENSERVICE

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Simone Young, Opernintendantin und Generalmusikdirektorin / John Neumeier, Ballettintendant / Detlef Meierjohann, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion:** Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Bettina Bernbach, Annedore Cordes, Matthias Forster, Kerstin Schüssler-Bach (Oper); André Podschun, Daniela Rothensee (Ballett) | **Autoren:** Hans Juergen Fink, Lena Grastat, Francis Hüser, Marcus Richardt, Judith Zeitner | **Mitarbeit:** Daniela Becker, Anja Bornhöft | **Operrätzel:** Moritz Lieb | **Fotos:** Holger Badekow, Dario Acosta, Marco Borggreve, Martin Brinckmann, Bernard Bruwer-Jarryd Coetsee, C. David, Arielle Doneson, Benjamin Ealovega, Berthold Fabricius, Giovanni Gori, Steffen Gottschling, Jürgen Joost, KAS, Jörn Kipping, Jörg Landsberg, Klaus Lefebvre, Simon Pauly, Carole Parodi, TB Photo, Ann Ray, Bernd Uhlig, Kurt-Michael Westermann, Archiv der Hamburgischen Staatsoper | **Titel:** Berthold Fabricius | **Gestaltung:** Annedore Cordes, Holger Badekow (Ballett) | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH

Tageskasse: Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen.
Die Abendkasse öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.

Telefonischer Kartenvorverkauf: 040/35 68 68
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr

Abonnieren Sie unter Telefon 040/35 68 800

Vorverkauf: Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekannten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777; www.hamburg-tourismus.de) erwerben.

Schriftlicher Vorverkauf: Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungsgebühr von € 5,-, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung.

Postanschrift: Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg; Fax 040/35 68 610

Gastronomie in der Staatsoper:
Tel. 040/35019658, Fax: 35019659
www.godionline.com

Die Hamburgische Staatsoper ist online:

www.staatsoper-hamburg.de
www.staatsoper-hamburg.mobi
www.philharmoniker-hamburg.de
www.hamburgballett.de

Das nächste Journal erscheint Mitte Juni.





BB PROMOTION presents
the art of entertainment

BB Promotion GmbH in Kooperation mit Funke Media präsentieren
eine Bill Kenwright Produktion in Übereinkunft mit The Really Useful Group Ltd.

DER MUSICAL-WELTERFOLG VON
ANDREW LLOYD WEBBER UND TIM RICE

JESUS CHRIST SUPERSTAR



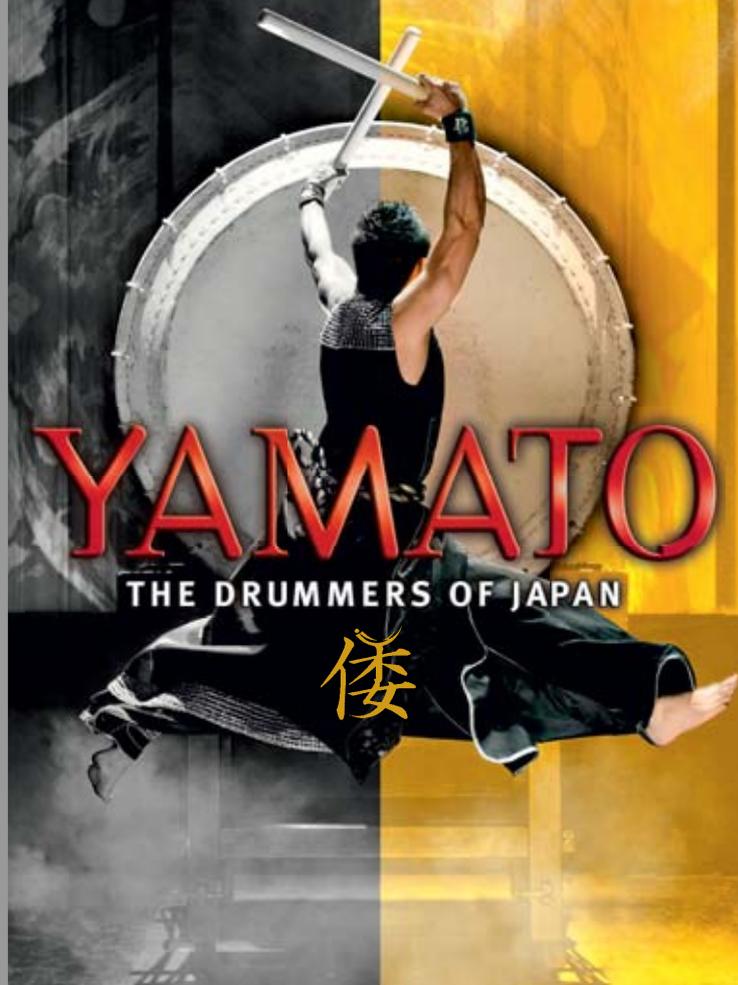
12. – 23.08.15
HAMBURGISCHE
STAATSOPER

www.jesus-christ-superstar-musical.de

NDR 90.3 Hamburg Journal

BB PROMOTION GMBH IN ASSOCIATION WITH FUNKE MEDIA AND KONGENDO CO. LTD PRESENTS

Die neue Show
Bakuon



YAMATO

THE DRUMMERS OF JAPAN

倭

25. – 30.08.15
HAMBURGISCHE
STAATSOPER

www.yamato-show.de

ANA
Inspiration of JAPAN

Tickets: 040 - 35 68 68 · 040 - 450 118 676 · 01806 - 10 10 11 (0,20 €/Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf)

Hamburger Abendblatt **ticket**

www.bb-promotion.com



CARAN D'ACHE

Genève



LEMAN Weiß

Caran d'Ache. Die Exzellenz des Swiss Made seit 1915.

carandache.com

